



Integration
sozial zivil
interkulturell

Kölner Zentren für Migration und Zuwanderung

Inhalt

Vorwort	3
Chronologie der Zentrenarbeit	3
1. Einleitung	3
2. Das Konzept der offenen Migrantenzentren	4
3. 23 Jahre Zentrenarbeit:	5
Aktuelle Standards und Profil der Kölner Integrationsförderung	
3.1 Zentrenarbeit als Weiterentwicklung von Selbsthilfe, Fachlichkeit und Partizipation	5
3.2 Sprachförderung	7
3.2.1 Bedeutung des Spracherwerbs	
3.2.2 Finanzielle Ausstattung der Sprachförderung	
3.2.3 Diversifiziertes Angebot	
3.3 Jugendarbeit	8
3.3.1 Integration durch fachliche und politische Bildung	
3.3.2 Integration durch Aneignung der Schule	
3.4 Mädchen- und Frauenarbeit	10
3.4.1 Zum Hintergrund	
3.4.2 Konkrete Frauenarbeit	
3.5 Seniorenarbeit	11
4. Fazit	12
Daten zur sozialen Lage von Migranten in Köln	13
Besondere Modellentwicklung in Kölner Migrantenzentren	14

Impressum:

Herausgeber: Ute Gau, Juan J. Vera Rodríguez, Wolfgang Zschke (ViSdP)

Text und redaktionelle Koordination: Susana dos Santos Herrmann

Grafik und Layout: Ulrike Bach

Druck: Kaul, Köln

Auflage: 1000, Erscheinungsjahr: 2002

Vorwort

Mit dieser Broschüre stellen die im Arbeitskreis der städtisch geförderten Kölner Migrantenzentren zusammengeschlossenen Vereine und Träger ihre Arbeit, ihr Selbstverständnis und das Profil ihrer Zusammenarbeit auf kommunaler Ebene vor. Die kommunale Migrantenförderung und die 36 städtisch geförderten Migrantenzentren stehen vor einer vielfältigen Herausforderung:

1. Die anstehende vierte Fortschreibung des „Kölner Ausländermaßnahmenprogramms zur Integration ausländischer Arbeitnehmer und ihrer Familien“ wird neue Lebenssituationen und Aufgaben der Migrantenarbeit aufgreifen müssen, die sich seit der letzten Fortschreibung ergeben haben. Die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen den freien Trägern und der Stadt Köln hat sich schon bei den früheren Programmfortschreibungen bewährt und der Kölner Integrationsarbeit eine breite Ausstrahlung auf alle Bereiche der Stadtverwaltung und der Öffentlichkeit ermöglicht.
2. Heute müssen jedoch nicht nur die veränderten Lebenslagen der Migrantenkinder in Schule und Beruf, die besondere Betroffenheit der Migranten von Armut, die neuen Aufgaben der Seniorenarbeit und die wechselseitige Öffnung der Arbeit mit Flüchtlingen, Aussiedlern und Arbeitsmigranten aufgegriffen werden. Stadt und freie Träger müssen sich auch auf eine neue Zuwanderungspolitik des Bundes einstellen, die sich von der Mitverantwortung für die langfristige Integration vor Ort zurückzieht. Die absehbare Beschränkung der Bundesförderung auf die Sprachförderung für Neuankömmlinge zu Lasten der Förderung von langfristig in Deutschland lebenden Migranten stellt schon jetzt die sensible Balance in Frage, die in jedem Zentrum für das sinnvolle Zusammenwirken von Sozialberatung, Sprachförderung, spezialisierten Diensten für Migranten und neuartigen offenen Projekten gefunden werden muss.
3. Nicht zuletzt hat sich die Praxis der Migrantenarbeit in den Zentren vielfältig ausdifferenziert, spezialisiert und professionalisiert. Ihre Standards und die beispielhafte Vernetzung der Zentrenarbeit können als Grundlage einer zeitgemäßen und fortschrittlichen sozialen Integrationsarbeit, aber auch als Korrektiv bürokratischer Sozial- und Jugendhilfeplanung vor Ort dienen.

Die in mehr als zwei Jahrzehnten eingetretenen Veränderungen und das gewachsene Profil der Zentrenarbeit sind in Politik und Öffentlichkeit bisher kaum wahrgenommen worden. Dies birgt die Gefahr von Leistungsabbau und Standardsenkung. Sollen die Stärken der Zentren, v.a. ihre leichte Zugänglichkeit und ihr Beitrag zur Integration, auch der Berufsförderung, Familien-, Jugend- und Altenhilfe zugute kommen, setzt dies voraus, dass die erreichten Standards fortgeschrieben werden. Benötigt wird dann v.a. Kontinuität des städtischen Maßnahmenprogramms und der städtischen Förderrichtlinien, aber auch Verlässlichkeit und Mitverantwortung aller an der kommunalen Integrationsaufgabe beteiligten Stellen und Netzwerke. Dies betrifft neben der von den Zentren maßgeblich mit getragenen Zusammenarbeit in den Stadtteilen und im Netz-

werk der Jugendberufshilfe insbesondere auch die Zusammenarbeit mit der örtlichen Arbeitsverwaltung, von deren Förderung durch ABM-Stellen die Mehrzahl der Kölner Migrantenzentren existentiell abhängt. In diesem Sinne wollen die Herausgeber die vorliegende Publikation als Orientierungshilfe verstanden wissen, die der partnerschaftlichen Zusammenarbeit und dem besseren Zusammenwirken von Integration durch Zentrenarbeit, Jugendhilfe und Arbeitsförderung dienen soll.

Die Namensgebung unserer Zentren hat sich im Laufe der Zeit verändert von den aufgrund des Rechtsstatus so benannten Ausländerzentren der frühen Jahre über die politisch korrekt gemeinte Bezeichnung als Migrantenzentren bis hin zur aktuell bevorzugten Benennung als interkulturelle Zentren. Schon jetzt ist absehbar, dass bald wieder von Zentren für Migration oder Zentren für Zuwanderung die Rede sein wird. Die Arbeit in den Zentren weist erfreulicherweise größere Kontinuität aus, als dies in der wechselnden Namensgebung zum Ausdruck kommt. Wir gebrauchen daher im folgenden die Bezeichnungen Ausländerzentrum, Migrantenzentrum, interkulturelles Zentrum, Migrations- oder Zuwanderungszentrum gleichberechtigt und ohne Affekt.

Für die Arbeitsgruppe der städtisch geförderten Migrantenzentren als Herausgeber:

- UTE GAU,
Zentrum Köln-Chorweiler,
Referat für interreligiösen Dialog (ÖKNI)
- JUAN J. VERA RODRÍGUEZ,
Internationales Zentrum Groß St. Martin,
Caritasverband für die Stadt Köln
- WOLFGANG ZASCHKE,
Jugendhilfe und Schule e. V. – Nippes Museum Köln,
Der Paritätische Wohlfahrtsverband

1. Einleitung

Köln gehörte Ende der 70er zu den ersten Städten in der Bundesrepublik Deutschland, die ein eigenes Konzept zur Integration von Arbeitsmigranten erstellt haben. Das „Kölner Maßnahmenprogramm für ausländische Arbeitnehmer und ihre Familien“ fand bundesweit Beachtung, weil es ausdrücklich die Eigeninitiative der Migrantinnen und Migranten fördern wollte. Sozialarbeit, politische und kulturelle Bildungsarbeit sollten nicht für, sondern vor allem mit den Betroffenen gemacht werden.

Eigeninitiative, Engagement und Wissen großer Wohlfahrtsverbände und finanzielle Unterstützung seitens der Stadt haben zu einem vielfältigem Angebot geführt.

Im Laufe von nunmehr 23 Jahren hat das Maßnahmenprogramm zu einer Differenzierung und Professionalisierung der Arbeit der Migrantenzentren geführt, die weit über das hinaus geht, was in der Öffentlichkeit gemeinhin unter dem Stichwort „Migrantenzentrum“ für möglich gehalten wird:

Heimat- und Kulturpflege mögen Motivation zur Gründung von Vereinen und Zentren gewesen sein. Im Mittelpunkt der Arbeit der Zentren steht aber heute aktive Integrationsarbeit in all ihren Facetten, von der Vermittlung der Sprache bis zu beruflichen Eingliederungshilfen.

Diese Tätigkeit steht also ganz im Gegensatz zu der in der Öffentlichkeit manchmal geäußerten Skepsis gegenüber der Zentrenarbeit. Nicht Abschottung und Rückzug aus der Gesellschaft ist das Ziel oder gar das Ergebnis ihrer Arbeit: Migranten, die in die Zentren kommen, suchen gerade nach Wegen aus der Isolation, aus der Arbeitslosigkeit, aus Schulproblemen in die Mitte der Gesellschaft. Die Zentren begleiten diese Menschen auf ihrem Weg. Sie beraten, sie bieten Kurse und andere Hilfen. Sie verfahren allerdings nicht nach vorgegebenen Mustern, sondern stellen sich auf die Bedürfnisse unterschiedlicher Personen und Gruppen ein.

Die finanziellen und politischen Bedingungen für die Migrantenzentren sind in den vergangenen Jahren immer schwieriger geworden. Dennoch ist es gelungen, neue Anforderungen an die Integrationsarbeit aufzunehmen. So gehören die Mi-

grantenzentren zu den ersten, die erkannt haben, dass interkulturelle Arbeit mit Senioren benötigt wird, weil die angeworbenen „Gastarbeiter“ der 60er Jahre ins Rentenalter eintreten, wodurch auch die Begegnung der Generationen eine neue, internationale Dimension gewinnt.

Die vorliegende Broschüre zeichnet solche Entwicklungen nach und stellt die aktuelle Tätigkeit der Zentren dar. Der Aufbau des Textes orientiert sich an den Schwerpunkten der Zentrenarbeit insgesamt, die unabhängig von der individuellen Ausrichtung jedes einzelnen Zentrums, typisch für das gemeinsame Profil der Integrationsarbeit sind.

Dieses Profil schafft Standards, lässt Freiräume für phantasievolle Projekte und in der Zukunft benötigte Neuerungen.

2. Das Konzept der offenen Migrantenzentren

Die Kernelemente der Arbeit in den Kölner Migrantenzentren sind in den von Stadt und freien Trägern kooperativ entwickelten Richtlinien der Zentrenförderung von 1990 festgelegt und bilden ein zentrales Element des Kölner Maßnahmenprogramms zur Integration ausländischer Arbeitnehmer und ihrer Familien. Die Konzeption sieht vor, die zahlreichen funktionellen Programme zur Sprachförderung, Berufshilfe, Kultur- oder Freizeitgestaltung, aber auch zur Bekämpfung von Diskriminierung und Fremdenfeindlichkeit in ein fachliches, d.h. sozial- und jugendpflegerisches, Konzept der Zentrenarbeit einzubinden. Dadurch sollen die Qualität und Nachhaltigkeit der einzelnen Kurse und Veranstaltungen verbessert, Standardsetzung gegenüber Regeldiensten und die Partizipation der Teilnehmer sicher gestellt werden. Zugangsschwellen sollen durch die Verankerung im Wohngebiet, aber auch durch die Verbindung mit Treffpunkten und Gelegenheiten zur interkulturellen Begegnung abgebaut werden. Hierzu dienen gemäß Ausländermaßnahmenprogramm: a) die dauerhafte, teilweise Bezuschussung der Basiskosten der anerkannten Zentren; b) die Konzeption der „Offenheit“ bzw. die Arbeit gemäß Prinzipien „offener Einrichtungen“ im Unterschied zu reinen Vereinszentralen oder administrativen Einrichtungen“, c) das Qualitätskriterium einer partnerschaftlichen, auf das Empowerment, d.h. Stärkung der Position in der Gemeinde, zielenden sozialen Arbeit im Unterschied zu einer klientelisierenden, Abhängigkeit schaffenden Arbeit und d) die fachliche Erfolgskontrolle der Zentrenarbeit (das sogenannte Controlling) durch den Facharbeitskreis der Zentren, der sich unter Federführung des Fachreferates trifft. Als weiteres wesentliches Element der Wirkungs- und Qualitätssicherung ist das öffentliche Agieren der Zentren, ihre Einmischung und Partizipation in der Politik vor Ort vorgesehen.

Diese alte städtische Förderrichtlinie hat sich – trotz der zwischenzeitlich erheblich reduzierten Förderbeträge pro Zentrum – grundsätzlich bewährt. Mit dem Konzept offener Zentrenarbeit hat die Stadt Köln auch überregional richtungsweisend und normsetzend gewirkt. Ohne das Maßnahmenprogramm, seine partnerschaftliche Fortschreibung und die verlässliche Basisförderung von 36 Zentren wäre die in Köln entstandene Vernetzung und Qualifizierung der Migrantenzentren nicht vorstellbar gewesen.

Chronologie der Zentrenförderung

- 1977** Gründung der ersten Migrantenzentren
- 1978** Verabschiedung des Ausländermaßnahmenprogramms zur Integration ausländischer Arbeitnehmer und ihrer Familien
- 1978** Beginn der städtischen Förderung von Migrantenzentren
- 1988** Fachtagung zum 10jährigen Bestehen im Jugendgästehaus Riehl
- 1988** DPWV-Gutachten zur 3. Fortschreibung des Ausländermaßnahmenprogramms
- 1988-**
- 1992** Erarbeitung neuer Förderrichtlinien in Kooperation von Interkulturellem Referat und freien Trägern
- AB 1990** Erweiterung des Trägerkreises der Migrantenzentren um freie kleine Träger außerhalb der Bund-/Länderförderung für Sozialberatung und Sprachförderung
- 1992** Dritte Fortschreibung des Ausländermaßnahmenprogramms mit neuen Förderrichtlinien für Migrantenzentren (Förderung offener Ansätze, Basisförderung von Zentren)
- 1994** Kürzung der Zentrenförderung und Hausaufgabenhilfe im Rahmen der Sparpolitik um 50%
- 1998** Erhebung des Interkulturellen Referates zum Zentrenprofil
- 1998** Gemeinsame Fachtagung des Interkulturellen Referates und der Zentren zum Zentrenprofil (Verabschiedung einer Broschüre zur Zentrendarstellung in der Öffentlichkeit)
- AB 2001** Diskussion um neue Förderrichtlinien (Anerkennungsverfahren; Basis- vs. Projektförderung; Erweiterung des Trägerkreises)

3. 23 Jahre Zentrenarbeit: Aktuelle Standards und Profil der Kölner Integrationsförderung

3.1 Zentrenarbeit als Weiterentwicklung von Selbsthilfe, Fachlichkeit und Partizipation

Die Selbstorganisation in Zentren von Migranten-, Arbeiter- oder Lehrervereinen spielte schon vor der Formulierung des ersten Kölner Ausländermaßnahmenprogramms eine zentrale Rolle. Sie wurde zum wichtigsten Baustein der sozialen und politischen Eingliederung der Arbeitsmigranten in die Kölner Stadtgesellschaft.

Die Gründung von eigenen Vereinen und Zentren der Migrantinnen und Migranten, sei es in eigener Trägerschaft, sei es unter dem Dach der großen Verbände Arbeiterwohlfahrt, Caritas, Diakonie und Paritätischer, wurde spätestens seit Beginn des Familiennachzugs Ende der 70er Jahre auch von den politisch Verantwortlichen in Köln als positiv und förderungswürdig angesehen. In der dritten Fortschreibung des Maßnahmenprogramms von 1990 heißt es gleich zu Beginn: „Nach dem Maßnahmenprogramm zur Integration ausländischer Arbeitnehmer und deren Familien fördert die Stadt regionale und lokale Ausländerzentren mit dem Ziel der Verbesserung der sozialstrukturellen Einbindung der Ausländer und deren Handlungskompetenz durch Alphabetisierungs- und Sprachkurse, Informationen zu Rechtsfragen, hauswirtschaftliche oder sonstige praktisch orientierte Angebote und soziales Training.

Gleichzeitig sollen die Selbsthilfeaktivitäten der ausländischen Einwohner gestärkt werden. Insbesondere bei kleineren Zentren soll der Umgang auch mit den eigenen Landsleuten eine Chance bieten, Unsicherheiten und Konflikte, die im Umgang mit der deutschen Bevölkerung entstehen zu erkennen und abzubauen.“

In dieser kurzen und präzisen Eingangsbeschreibung machte der Rat der Stadt Köln 1990 deutlich, worum es in der Integrationsarbeit der Interkulturellen Zentren bis heute geht:

1. In Eigeninitiative Bedürfnisse und Ansprüche der Migrantinnen und Migranten formulieren und durch entsprechendes Handeln den Aufbau der dafür notwendigen Infrastruktur voran zu bringen.

2. Durch Aufarbeitung der Migrationserfahrung einen Beitrag zum interkulturellen Austausch in der Gesellschaft zu leisten.

Konsequenterweise zieht sich der Gedanke der Öffnung und Partizipation wie ein roter Faden durch die Aktivität aller Zentren. Die meisten Selbsthilfeinitiativen haben ihre Aufgaben in Reaktion auf die veränderte Lebenslage der Migranten weiterentwickelt, sie professionalisiert und differenziert. Das Themenspektrum der Sozialberatung in den Zentren der Wohlfahrtsverbände differenzierte sich gemäß den durch Familiennachzug, Rückkehr oder Niederlassung, Schul- und Berufsprobleme veränderten Lebenslagen aus und setzt inzwischen Standards für die Beratung von Migranten in zahlreichen anderen Arbeitsfeldern des Sozialwesens, v.a. den sogenannten Regeldiensten. Auch die früher häufig als klientelisierte Sozialberatung der Wohlfahrtsverbände hat sich

geöffnet, d.h. sie hat ein Konzept der Gruppen- und Gemeinwesenarbeit in Stadtteilzentren übernommen und die Beratungsarbeit neuen Qualitätsstandards unterworfen, wie sie jüngst etwa im Qualitätshandbuch des Caritasverbandes niedergelegt wurden.

Migrantensozialarbeit spielte nach dem Ende der Jugendhilfereform und in Zeiten des Sozialabbaus häufig eine Vorreiterrolle, wenn es darum ging, neue Methoden und Wege offener Arbeit mit besonders benachteiligten Jugendlichen und Erwachsenen zu finden, Anregungen und Sensibilität, wie sie von den Regeldiensten aus eigener Kraft nicht aufzubringen sind. Neue Aufgaben ergaben sich insbesondere in der Schülerförderung, in der berufsbezogenen Förderung und in der Gesundheitsberatung. Als Beispiele wären die schul- und berufsbezogenen Schwerpunkte bei den Zentren von Jugendhilfe und Schule e.V. und beim Deutsch-Türkischen-Verein Köln zu nennen. Einige Träger haben zusätzliche Kompetenzen und Schwerpunkte durch ihre besondere Erfahrung mit speziellen

Besondere Modellentwicklungen in Kölner Migrantenzentren (Bundes- und Europamodelle):

FAMILIENFÖRDERUNG

Mutter-Kind-Gruppen als Modell der vorschulischen Sprachförderung und Erziehung mit Eltern – Referat für interkulturellen Dialog 2000 (ÖKNI), Europamodell 1999-2001

JUGENDSOZIALARBEIT

■ Dezentrale berufsbezogene Beratung von Migranten – EIEle 1 – Deutsch Türkischer Verein Köln e.V. – Europamodell Youth Start 1996-98

■ Praktika in türkischen Betrieben – EIEle 2 – Deutsch Türkischer Verein Köln e.V. – Europamodell Youth Start 1998-2000

■ Schülerhilfe im Verbundsystem – Jugendhilfe und Schule e.V. – Jugendladen Nippes, Bundesjugendmodell 1991-1995

■ Mädchenarbeit mit ausländischen Mädchen in Nippes - Jugendhilfe und Schule e.V. - Jugendladen Nippes, Bundesjugendmodell 1992-1996

■ Nippes Museum für Jugendhilfe und Schule als Modell der Partizipation - Jugendhilfe und Schule e.V. - Jugendladen Nippes, Bundesjugendmodell 1994-1997

■ Berufliche Propädeutik mit benachteiligten Migranten im Milieu - Jugendhilfe und Schule e.V. - Jugendladen Nippes - Europamodell INTEGRA 1998-2000

■ Mobile Jugendsozialarbeit für junge Migrantinnen und junge Migranten in der Kölner Südstadt - Arbeiterwohlfahrt Zentrum Annostraße, Bundesjugendmodell 1996-2000

FLÜCHTLINGSARBEIT

■ Rückkehrförderung für Eritreer – Arbeiterwohlfahrt Zentrum Annostraße, Bundesmodell 1996-1999

Migrantengruppen erworben. Als Beispiele wären das Interkulturelle Flüchtlingszentrum in Nippes und das Allerwelthaus in Ehrenfeld zu nennen. Beide entstanden auf Initiative von Flüchtlingsgruppen, die für ihre Belange eintreten wollten. Andere Vereine haben sich, wie etwa der Niehler Elternverein oder der Arbeitskreis für das ausländische Kind (AAK), schon früh zu professionellen Trägern von Kindertagesstätten oder Jugendeinrichtungen weiterentwickelt. Aus früheren Arbeitnehmer- oder Lehrervereinen gingen professionell organisierte Stadtteilzentren, Zentren zur beruflichen und schulischen Förderung, spezialisierte Jugendeinrichtungen und mit dem Arkadas-Theater sogar ein professionelles Theater hervor, die den Anspruch auf Selbsthilfe und Partizipation in ihrer Praxis fortsetzen und auf einem höheren Niveau zur Geltung bringen.

Es gehört zum Verdienst der Kölner Integrationspolitik, dass sie durch ihr Maßnahmenprogramm diesen Prozess der Ausdifferenzierung, Professionalisierung und Profilierung der Kölner Migrantenzentren unterstützt hat.

Offenheit, Autonomie und Einmischung der Migrantenarbeit prägen das Profil der Kölner interkulturellen Zentren heute in weit stärkerem Maße als dies nur durch Bundes- oder Landesmaßnahmen erreicht worden wäre. Dabei sind grundsätzlich drei verschiedene, sich ergänzende Formen der Vermittlung zwischen Selbsthilfe, Beratung und Partizipation zu unterscheiden:

1. Ein Schwerpunkt der sozialen Praxis liegt nach wie vor in der Beratung und Unterstützung von Migranten, die im deutschen Alltag Probleme mit Behörden, Arbeitgebern, Vermietern oder Schulen haben. Zugang zu Sozial- und Rechtsberatung finden Migrantinnen und Migranten bei fast allen Zentren. Die Zentren in Trägerschaft großer Verbände, bieten an mehreren Stellen in der Stadt regelmäßige Sozialberatung. Bei Bedarf werden Dolmetscher und andere Berater vermittelt.

Vor allem ältere Migranten, die nach wie vor Sprachprobleme haben und Menschen, die erst seit kürzerer Zeit in Köln leben, nehmen diese Termine wahr. In der Aussprache mit professionellen Sozialberatern, die häufig auch noch die Muttersprache der Ratsuchenden sprechen, können praktikable Lösungswege aufgezeigt werden.

2. Aus den Erfahrungen ihrer Beratungstätigkeit haben zahlreiche Kölner Interkulturelle Zentren ein Informationsprogramm erarbeitet, das Migrantinnen und Migranten in entsprechenden Veranstaltungen auf bestimmte Sachverhalte aufmerksam macht. So werden sie über ihre Rechte als Arbeitnehmer oder Mieter aufgeklärt. Seit einiger Zeit werden Informationsabende zu Gesundheits- und Pflegefragen durchgeführt.

Einige Zentren ergänzen dieses Programm noch durch Rollenspiele. Dabei werden typische Situationen, wie etwa ein Bewerbungsgespräch, mit verteilten Rollen nachgespielt. Hierbei können die Teilnehmenden die notwendigen „Techniken“ einer erfolgreichen Gesprächsführung erlernen. Sie können sich auf bestimmte Situationen vorbereiten und gewinnen Selbstvertrauen für den „Ernstfall“.

3. Schließlich entscheidet die Art der Aktivität in einem Zentrum über die Partizipation und Einmischung ihrer Besucher

in der Öffentlichkeit. Verbreitet sind noch immer die Mitarbeit in Vereinsvorständen oder das ehrenamtliche Engagement bei Vereinsaktivitäten. Durch die Tätigkeit gewinnt man wichtige Einsichten in die Struktur und das Funktionieren der deutschen Gesellschaft.

Denn wer als Zentrum oder Verein gefördert werden will, muss sich auch mit den Institutionen und Mitwirkungsmöglichkeiten in Rat und Ausschüssen vertraut machen.

Wer qualifizierte Sozial- und Rechtsberatung anbieten will, muss sich mit den verschiedenen Facetten sehr unterschiedlicher Lebenslagen auseinandersetzen. So gewinnen Aktive in den Zentren Fertigkeiten, die sie als Mediateure oder Aktivbürger in ihr eigenes Alltagsleben, ihre Nachbarschaft und ihren Stadtteil zurück vermitteln können.

Auf einen Nenner gebracht, könnte man sagen, dass die Kölner Migrantenzentren sowohl Interessensvertretung für eine gesellschaftliche Gruppe organisieren, durch ihre Tätigkeit, Migrantinnen und Migranten bei der Integration in die deutsche Gesellschaft zielführend unterstützen, und dadurch zugleich eine Verbesserung der Sozialstandards und des Zusammenlebens für alle Kölner Bürger garantieren. Sie betreiben Integration durch Selbsthilfe, Fachlichkeit und Einmischung.

Es ist daher auch nicht verwunderlich, dass Vertreter und Vertreterinnen der interkulturellen Zentren Anfang der 80er Jahre wesentlich zu einer besseren Stellung des Ausländerbeirats in Köln beitrugen. Das 1979 eingerichtete politische Vertretungsgremium aller Migranten in Köln setzte sich bis 1984 aus vom Rat benannten Mitgliedern zusammen. Ein Zustand, der zu erheblichen Legitimationsschwierigkeiten des Beirats innerhalb der Migranten führte. In den Zentren wurden Anforderungen an demokratische Legitimierung des Gremiums formuliert, die schließlich im Dezember 1984 zur ersten Urwahl des Kölner Ausländerbeirats führte. So gelang eine im Vergleich zur vorherigen Situation verbesserte politische Beteiligung der Migranten in Köln.

3.2 Sprachförderung

3.2.1 Bedeutung des Spracherwerbs

Sprache ist nicht alles im Integrationsprozess. Die Bedeutung solider Sprachkenntnisse des Deutschen ist für die Integration von Migrantinnen und Migranten zwar nicht hoch genug einzuschätzen. Nur wer als Erwachsener des Deutschen mächtig ist, wird den Alltag bewältigen können. Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund werden kaum erfolgreich in Schule und Ausbildung sein können, wenn sie die deutsche Sprache nicht in Wort und Schrift beherrschen.

Jedoch darf die Vermittlung der deutschen Sprache für Migranten nicht als Ersatz für die Förderung einer umfassenden Eingliederung in Schule und Beruf, Vereinsleben und Politik verstanden oder missbraucht werden. Tatsächlich haben die Mängel des Bildungssystems, die Folgen der sozialen Ausgrenzung und Verarmung eines Teils auch der langfristig in Deutschland lebenden Migranten auf ihre eigenen sozialen Netzwerke zurückgeworfen und dadurch auch den Spracherwerb zahlreicher Kinder und Erwachsener behindert. Dennoch ist die Verständigung im Alltag, mit Nachbarn, Arbeitskolle-

gen, Vorgesetzten, Beamten und Angestellten von Behörden, das Ziel der früheren Sprachkurse für Neuzuwanderer, für viele Migranten zur Selbstverständlichkeit geworden. Dementsprechend haben sich die Anforderungen an die Sprachförderung, wie auch diejenigen an die Sozialberatung, erheblich ausdifferenziert.

3.2.2 Finanzielle Ausstattung der Sprachförderung

Wichtig für die Beurteilung der finanziellen Ausstattung der interkulturellen Zentren für ein bedarfsgerechtes Sprachkursangebot, ist daher die folgende Erkenntnis: Nicht nur die vergleichsweise kleine Gruppe der neu nach Deutschland ziehenden Menschen muss die deutsche Sprache erlernen, sondern auch die weit größere Gruppe der bereits seit Jahren im Land lebenden Migrantinnen und Migranten benötigt Sprachförderung als Ergänzung zu Schule und Berufsausbildung in Maßnahmen der Jugendberufshilfe, in Jugendeinrichtungen, in Treffpunkten für Familien, Frauen oder Senioren. Das Vorhaben der Bundesregierung, Bundesmittel nur noch für die ersten drei Aufenthaltsjahre der einwandernden Personen zur Verfügung zu stellen, widerspricht nach Auffassung der Kölner Zentren diametral dem Integrationsgedanken. Keinesfalls darf allein die Aufenthaltsdauer eines Menschen Kriterium für die Förderwürdigkeit und damit (teilweise) Kostenübernahme bei Sprachkursen sein. Da zahlreiche Zentren vom Sprachverband Mainz, der Institution, die Bundesmittel für Sprachförderung verteilt, anerkannt sind, sind direkte Verschlechterungen für die finanzielle Ausstattung auch in Köln zu befürchten. Die Konsequenz wäre ein Kursangebot, das die länger im Land lebenden Migranten nicht mehr berücksichtigt und ein Rückfall auf die Standards einer Sprachförderung der „ersten Stunde“.

Wie die Aufteilung der Mittel für Sprachkurse mit Arbeitsmigranten, Aussiedlern und Flüchtlingen, Neuzuwanderern und langfristig Eingewanderten zwischen Bund, Ländern und Kommunen erfolgt, und welche Gebühren oder gar Sanktionen mit der Sprachförderung verbunden sind, können die Städte nicht allein entscheiden. Jedoch war und bleibt die wichtigste Aufgabe der Kommune, die Schwellen des Zugangs zu verringern, die Kurse zu öffnen, zu differenzieren und in eine sinnvolle Basisarbeit in den Zentren vor Ort zu integrieren. Angesichts des starken Anteils der Bundesmittel für Sozialberatung und Sprachförderung am gesamten Spektrum der örtlichen Integrationsmaßnahmen stellt die neue Zuwanderungspolitik des Bundes eine Großstadt wie Köln, mit einem Migrantenanteil von rund 20 Prozent an der Gesamtbevölkerung vor nicht dagewesene Aufgaben der kommunalen Sprachförderung, insbesondere hinsichtlich der langfristigen Integration, wenn man es weiter ernst meint mit der gleichberechtigten Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Die Interkulturellen Zentren erkennen dabei an, dass die Stadt Köln über die Volkshochschule und ihr Sprachkursangebot direkte Sprachvermittlung und -Förderung betreibt. Ohne die zahlreichen Kurse der Zentren könnte allerdings ein großer Teil interessierter Migrantinnen und Migranten Deutschkenntnisse weder erwerben noch verbessern. Gerade bei der Sprachförderung würde eine Umstellung der städtischen Fördermittel von Basis- auf Pro-

jektförderung eine besonders schmerzliche Lücke reißen. Denn wer wird noch Sprachkurse durchführen können, wenn einerseits die Mittel für die Kurse selbst zur Verfügung stehen, die Miete für die notwendigen Räumlichkeiten allerdings nicht mehr aufgebracht werden kann?

3.2.3 Diversifiziertes Angebot

Ein wesentlicher Beitrag der Zentren zur Sprachförderung ist die Verbindung ihrer Kurse mit der Begegnung in der Nachbarschaft, die zum Abbau von Hemmschwellen für die Teilnahme führt. Daneben lassen die Empfehlungen des Sprachverbands Mainz schon heute ein sehr diversifiziertes Kursprogramm für Jugendliche und Erwachsene zu, die entweder auf die Schule vorbereitet, während ihrer Schullaufbahn begleitet werden, oder sich als Erwachsene beruflich und sprachlich weiterqualifizieren wollen. Die Scham vor der Teilnahme an Alphabetisierungskursen konnte häufig reduziert werden. Besondere Treffpunkte für Frauen und Mädchen kristallisierten sich häufig um Frauensprachkurse mit Kinderbetreuung.

In den Zentren werden selbstverständlich auch die gerade nach Deutschland gekommenen Migranten in Sprachkurse aufgenommen, wobei diese hier zugleich sozial in die Begegnungsmöglichkeiten des Zentrums einbezogen werden. Zum Profil der Sprachförderung in den Zentren gehört außerdem ein hoher sozialpädagogischer Anspruch. Sprachkurse zur Alphabetisierung, zur Förderung von Kindern und Jugendlichen, von Auszubildenden oder Frauen nach der Familienphase stellen nicht nur sehr unterschiedliche Anforderungen an den rein fachlichen Unterricht, sondern auch an die Kontaktaufnahme, die Gruppenbildung und die Anbindung im Wohnviertel. Die Sprachförderung in den Kölner Zentren zeichnet sich durch ihre Einbindung in eine lebendige Begegnung vor Ort mit geringen Zugangsschwellen aus. Sie haben – analog zur Ausdifferenzierung der Sozialberatung, spezielle, teils über Bundes- und Europamodelle entwickelte Ansätze schul- und berufsbezogener Sprachförderung im Milieu entwickelt, die im Netzwerk der Arbeits- und Berufsförderung unverzichtbar sind. Mehrere Zentren sind seit Jahren intensiv in die Netzwerke der stadtweiten Berufshilfe und Jugendförderung eingebunden.

Neuerdings wird den in Deutschland geborenen Einwandererkindern, allen Erfolgen bei der verbesserten Nutzung von Kitas zum Trotz, wieder einmal das Defizit mangelnder Sprachkenntnisse und mangelnder Integrationsbereitschaft zugeschrieben. Andere Bedingungsfaktoren, wie z.B. die unzureichende Infrastruktur des Vereinslebens und die soziale Kontrolle durch pseudoreligiöse oder autoritäre politische Organisationen, werden hierbei missachtet. Allzu rasche und grobe Eingriffe in den Tagestätten-Alltag, in die Schulen oder gar die Verordnung von Zwangskursen für Eltern stehen im Gegensatz zu den Erfordernissen der Praxis. Kinder lernen noch mehr als Erwachsene, was ihnen als gesellschaftlich relevant glaubwürdig gemacht wird. Dies erfordert zuerst und v.a. eine Stabilisierung und Pflege des Anspruchsniveaus und des Standards der Chancengleichheit. Besser als konjunkturell orientierte Sonderprogramme wäre der Ausbau und die Qualifizierung der Sprachförderung „von unten“. Während man mit Kindern in der Vorbereitung auf die Einschulung sprachliche Probleme

am besten spielerisch angeht, müssen auch bei Erwachsenen nicht nur Lerntechniken wieder aufgefrischt oder erstmals beigebracht werden. Auch der soziale Nutzen der Bildung, hier des Spracherwerbs, und ihre öffentliche Anerkennung müssen glaubhaft gemacht werden.

Vor diesem Hintergrund verbieten sich manche in der Jugendberufshilfe anzutreffenden Beratungs- und Förderungskonzepte, die Schüler ausschließlich auf Einfachstarbeitsplätze, Hilfe zur Arbeit oder andere sofort in den Arbeitsmarkt führende Maßnahmen verweisen. Die abnehmende Bildungsmotivation und Ausbildungsbereitschaft muss auch als Folge der fehlenden gesellschaftlichen Anerkennung des Schulbesuchs und der Verbesserung von Allgemeinbildung verstanden werden. Einseitige Berufsorientierung kann schon im Vorfeld des Übergangs von der Schule in den Beruf insbesondere bei den Jugendlichen zur Entmotivierung führen.

Es ist leicht zu erkennen, dass für den erfolgreichen Spracherwerb v.a. die selbstbewusste Aneignung aller institutionellen Möglichkeiten und das Durchschauen von Platzierungs- und Selektionsmechanismen schon im Kindergarten entscheidend ist. Hier fehlt es an qualifizierter Beratung und solidarischer Moderation in einem turbulenten Feld der Verteilung von öffentlichen Plätzen, ungleichen Stadtteilmilieus und kommerziellen Dienstleistungen.

Das vielfältige Sprachkursprogramm in den Zentren setzt Standards nicht nur wegen seiner geringen Zugangsbarrieren, sondern auch, weil es Verbraucherschutz in einem teilkommerziellen Markt der Sprachförderung und Nachhilfe garantiert, der zum Teil einseitiges und instrumentell motiviertes Lernen unter Ausnutzung von Versagens- und Konkurrenzängsten fördert, also gerade solche Fehlhaltungen, die zum Versagen in der Schule entscheidend beitragen. Alternativen zum Markt der Crash- und Fitmachkurse sind für Erwachsene mit Arbeitnehmer- und Familienpflichten besonders wichtig, da sie die Normen und Lernmotive in der Familie entscheidend prägen. Immer noch müssen Alphabetisierungskurse in der Muttersprache durchgeführt werden, um überhaupt die Basis für das Erlernen des Deutschen zu schaffen. Die Zeiten der Kurse müssen in den Familien- und Arbeitsalltag passen. Sprachkurse für Frauen finden daher meist vormittags statt. Schließlich ist es für Erwachsene sehr wichtig über den Sprachkurs politisches Wissen über die deutsche Gesellschaft zu erwerben.

Der Sprachverband empfiehlt den von ihm geförderten Einrichtungen ausdrücklich, diese aktive Unterstützung der Kursteilnehmer bei sozialen und rechtlichen Belangen. Aufgaben, die die interkulturellen Zentren in Köln bei ihren sonstigen Tätigkeiten ohnehin übernehmen. Der ganzheitliche Anspruch des Sprachverbandes ist für die Zentren selbstverständlich. Er ist ebenso unverzichtbar wie die quasi-schulische Versorgung mit Sprachkursen in großen Privatschulen oder der Volkshochschule, die häufig gerade diejenigen Migranten nicht erreichen, die in Schulen oder schulähnlichen Einrichtungen gescheitert sind.

In einer Zeit, in der die Bedeutung von Fremdsprachen immer wieder hervorgehoben wird, darf der Beitrag, den die interkulturellen Zentren dazu leisten, nicht vergessen werden. Neben den zahlreichen Deutschkursen können bei einigen der Zentren auch Deutsche andere Sprachen erlernen. Portugie-

sisch- oder Arabischkurse richten sich keineswegs nur an die Kinder von Einwanderern, die ihre Herkunftssprachen pflegen. Interessierte Kölner haben hier Gelegenheit, neue Sprachen zu erlernen, die durch Schule und Volkshochschule nicht ausreichend abgedeckt sind.

Die Zentren stellen sich auch mit diesen Angeboten ihrer Verantwortung für die Verständigung zwischen Migranten und Mehrheitsgesellschaft.

3.3 Jugendarbeit

Die Jugendarbeit der Kölner Migrantenzentren legt einen besonderen Schwerpunkt auf die schulbezogene Förderung von Kindern und Jugendlichen. Ausgehend von den Hausaufgabenhilfen der früheren Jahre entwickelten sich teils professionelle Zentren der außerschulischen Bildung und Schülerberatung, berufsbegleitende und präventive Aktivitäten der Jugendsozialarbeit.

Es wäre daher falsch, die Jugendarbeit der Zentren auf kulturelle oder im Freizeitbereich angesiedelte Medienereignisse beschränken zu wollen, wie dies in traditionellen OTs (Offene Tür oder Offener Treff) derzeit wieder in Mode kommt. Schon lange vor der aktuellen Konjunktur der Förderung modellhafter Kurzzeitprojekte mussten die Migrantenzentren neue Ansätze der offenen Jugendarbeit und neue Einrichtungsformen entwickeln, um die bekannten Mängel der Regeleinrichtungen zu vermeiden, wie z.B. den teilweisen Ausschluss der Mädchen oder die Verkümmern der Ansätze zur politischen Bildung. Auch Kultur- und Freizeitprojekte, die auf das traditionelle Programm der Jugendeinrichtungen abfärben, wurden entwickelt.

3.3.1 Integration durch fachliche und politische Bildung

Als „Wanderer zwischen den Welten“ werden Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund oft bezeichnet. Sie können sich nach landläufiger Meinung nicht entscheiden, wohin sie gehören und seien daher oft psychisch labil. Die tatsächlichen Lebenslagen und Aufgaben der Jugendförderung von Migranten in den Zentren haben sich jedoch von der anfänglichen Pflege der Tradition und dem Appell an das Interesse für eine eher exotische Folklore hin zu einer professionellen und teilweise spezialisierten Jugendförderung verlagert. Auch wenn die besondere Förderung von Migrant*innen Jugendlichen etwa zum festen Aufgabenkanon der Jugendsozialarbeit gehört und die Gleichbehandlung in Kindertagesstätten, Schulen und Jugendzentren eigentlich selbstverständlich sein sollte, hat ein substantieller Transfer der Erfahrungen aus der Kinder- und Jugendarbeit mit Migranten in die sogenannten Regeleinrichtungen nicht stattgefunden.

Die Kölner Zentren haben die frühere kompensatorische Förderung von Kindern und Jugendlichen im Laufe der Zeit zu einem qualifizierten Bestandteil der städtischen Jugendsozialarbeit entwickelt. Sie haben z.T. einen eigenständigen offenen Arbeitsansatz entwickelt, der für ausländische Jungen, und v.a. Mädchen, eine qualitativ hochwertige Alternative zu den

nach Gemeinden, Cliques, Geschlecht oder Nationalität segregierten Einrichtungen oder „Events“ bereitstellt.

Nach Auffassung der Interkulturellen Zentren muss die Beschäftigung und Auseinandersetzung mit Tradition und Kultur ihrer Herkunftsländer immer auch mit der Partizipation und Einmischung der Kinder und Jugendlichen vor Ort einhergehen, um die Zuschreibung einer exotischen fremden Kultur, Religion oder Tradition mit der Realität der gemeinsamen Stadtgesellschaft zu konfrontieren.

Dies erfordert v.a. eine Moderation und Beratung im Umgang mit allen sozialen und kulturellen Möglichkeiten und Diensten der Stadt. Das Erlernen der Herkunftssprache in Wort und Schrift wird weniger als Selbstzweck, romantischer Rückblick oder gar „Identitätsmanagement“ benötigt, sondern als historische Reflexion der Biografien von Eltern und Kindern, als Basis der Eltern- und Familienarbeit aber auch im Kontext ganz aktueller internationaler Begegnung in Europa.

Auch die Arbeit der Zentren im kulturellen Bereich, d.h. in Musik-, Tanz- und Theatergruppen dient heute vorwiegend der Auseinandersetzung im Jetzt und Hier der Migrationsfolgen, nicht der Vorbereitung einer für die meisten illusionären Rückkehr. Wenn ein Kölner Zentrum heute eine Ausstellung zur türkischen Schulgeschichte mit ihren teils demokratischen Traditionen durchführt, wird dies nicht nur als romantische Erinnerung oder als holpriger Ausgangspunkt für die Vermittlung des deutschen Schulsystems benötigt, sondern v.a. als Grundlage der aktuellen Aneignung von Schule, Bildung und Ausbildung in Köln und für die interkulturelle Begegnung von Deutschen und Migranten, Jugendlichen und Fachkräften.

Die Aufspaltung der Jugendhilfeeinrichtungen und Programme nach Zielgruppen schränkt den Sozialraum der Migrant*innen nach Geschlecht und Qualität der zugänglichen Einrichtungen ein. V.a. die funktionelle Trennung von Bildungs- und Freizeiteinrichtungen fördert die Aufspaltung zwischen Aufsteigern und Absteigern, Angepassten und Aufmüpfigen zum Schaden aller, da sie Vereinzelung und Cliquebildung statt Entwicklung von Freundschaften und Solidarität über Statusgrenzen hinaus verhindert.

Neben der Schulöffnung verlangt dies auch eine Anreicherung der offenen Jugendarbeit mit wirklich relevanten Sozialkontakten, Aufgaben und Partizipationsprojekten. Die Migrant*innenzentren können diese brachliegenden Aufgaben der Regaleinrichtungen nicht ersetzen, können aber ihren Vorsprung im Hinblick auf schulbezogene Förderung, Sprachförderung und generationsübergreifende Ansätze in Beratung und Zusammenarbeit mit Schule und Jugendhilfe auch institutionell oder politisch zur Geltung bringen.

Die Grundlage dieser Innovations- und Moderationsfunktion bildet ein breites Spektrum von Aktivitäten zur außerschulischen und beruflichen Bildung, zur öffentlichen Einmischung und Stadtteilarbeit. In vielen Zentren werden den jungen Menschen Gesprächskreise angeboten, in denen sie sich über ihre Erlebnisse austauschen können. Die Möglichkeit, außerhalb der Familie, mit Gleichaltrigen Probleme lösen zu können, ist eine wichtige Erfahrung für die Jugendlichen. So erkennen sie einmal, dass sie mit ihren Problemen nicht allein sind und dass man gemeinsam lernen kann, sich zu wehren. Dazu werden ergänzend zu den Gesprächsrunden Rollenspiele

gemacht, bei denen man lernen kann auf Diskriminierungen zu reagieren.

Im Nippeser Zentrum „Jugendladen Nippes & Nippes Museum“ wird die Auseinandersetzung der Kinder und Jugendlichen mit der eigenen Lebenssituation etwa durch ein die sozialen Aktivitäten ergänzendes und bereicherndes Jugendmuseum unterstützt. Die Teilnehmer werden angeregt Bilder zu malen oder Interviews zu geben, in denen sie ihre Erfahrungen darstellen. Daraus ist inzwischen eine Sammlung von schul- und jugendbezogenen Ausstellungen mit regelmäßigen Führungen und Seminaren geworden, die viel über das Leben Jugendlicher mit und ohne Migrationshintergrund für andere Jugendliche, aber auch für Fachkräfte und Öffentlichkeit vermittelt.

Dabei ist festzustellen, dass die Auseinandersetzung mit der Schule für diese Jugendlichen eine zentrale Bedeutung besitzt. Schulprobleme sind jedoch nicht auf Sprachdefizite zu reduzieren, sondern resultieren aus langfristig aufgebauten oder auch enttäuschten Anspruchshaltungen. Die Vernachlässigung der allgemeinen Bildungswerbung und die einseitige Orientierung auf einfache Arbeitsplätze können schon bei jüngeren Schülern sehr demotivierend wirken. Die interkulturellen Zentren sind aufgrund dieser Tatsache offen für eine stärkere Kooperation mit den Schulen, um Probleme, die nicht allein in den Fächern begründet liegen, sondern aus einer teils widersprüchlichen Beratung und oktroyierten Platzierung resultieren, rechtzeitig zu erkennen und bei ihrer Bewältigung zu helfen.

Obligatorische Themen der Beratung und Aufklärung in der schul- und berufsbezogenen Förderung müssen demnach eine umfassende Bildungswerbung, eine Aufarbeitung der (Migrations-)Geschichte und die Auseinandersetzung mit massenhaft erlebter, aber meist tabuisierter sozialer Inkonsistenz sein.

3.3.2 Integration durch Aneignung der Schule

Kinder von Migrant*innen und Migranten tun sich oft schwer in der Schule. Das hat selten etwas mit einer geringen Auffassungsgabe, sehr oft aber mit ihrer Herkunft und den damit verbundenen Defizitzuschreibungen zu tun. Die Sozialplanung zielt häufig auf rasche und kontrollierte Intervention und Neuvernetzung, wo zunächst eine Veränderung der Basisarbeit nötig wäre. Während etwa eine intensivere Sprachförderung in Kindertagesstätten diskutiert wird, warnt das sozialpädagogische Landesinstitut vor Kinderkursen, die auf einer Defizitzuschreibung beruhen.

Solche wichtigen Details der Fachpraxis in den Zentren müssen auch in die städtischen Arbeitskreise und Gremien getragen werden, damit das in der sozialen Praxis Erreichte nicht durch die Konjunktur symbolischer Eingriffe regelmäßig beeinträchtigt wird.

So widmen die interkulturellen Zentren einen Großteil ihrer Jugendarbeit der schulvorbereitenden und -begleitenden Tätigkeit, jedoch nicht ohne ein eigenes Profil der außerschulischen Förderung und Bildung im Alltagsleben jenseits des schulischen Curriculums. Das vielfältige Programm beginnt mit intensiver Schulvorbereitung, an der die Kinder ab etwa einem halben Jahr vor der Einschulung teilnehmen können.

Hier werden insbesondere die deutschen Sprachkenntnisse der Kinder verbessert. Sie nehmen aber spielerisch schon den Schulalltag vorweg. Während des Schuljahrs bieten zahlreiche Zentren Hausaufgabenhilfe an – manche täglich. In einem spezialisierten Zentrum wurde die Schülerförderung auch um individuelle Nachhilfe, Einzelförderung und Fachberatung bei Schulproblemen ergänzt. Bei Bedarf finden die Jugendlichen und ihre Familien hier Partner, die ihnen das Schulleben erklären können, bei Konflikten mit der Schule unterstützend zur Seite stehen, unnötige Sonderschuleinweisungen vermeiden helfen und ansprechenden Fachunterricht am Nachmittag erteilen.

Welche Unterstützung die Kinder und Jugendlichen auch in Anspruch nehmen, sie erfahren auf jeden Fall, dass man sie mit ihren Schulproblemen nicht allein lässt. In kleinen Gruppen stellen sich die Erfolge schneller ein, weil sie auch das tägliche Gespräch zur Auswertung des Schulalltags ermöglichen. So können Schulprobleme nachhaltig bearbeitet, aber auch die Vereinzelung der Schüler und ihrer Familien zugunsten einer aktiven Mitwirkung in der schulischen Selbstverwaltung überwunden werden.

Für die schwierige Zeit zwischen Schule und Berufseinstieg haben die Zentren spezielle Beratungsprogramme und eigene Spezialisierungen entwickelt. Damit soll Eltern und Jugendlichen deutlich gemacht werden, wie wichtig eine Berufsausbildung für den Erfolg am Arbeitsmarkt ist, andererseits aber, wie im Falle der offenen Jugendarbeit, eine Moderation im Umgang mit unterschiedlichen, teils widersprüchlichen Beratungsangeboten, Fördermaßnahmen und Trägern gegeben werden. Jugendliche finden Unterstützung bei der Suche nach dem geeigneten Beruf, beim Erstellen ihrer Bewerbungsschreiben, bei der Vorbereitung von Bewerbungsgesprächen. Aber sie können auch ihre widersprüchlichen Erfahrungen mit motivierender und demotivierender Beratung auswerten und die empfohlenen Vermittlungen in Arbeit, Ausbildung oder Allgemeinbildung mit Fachkräften aus der Distanz, ohne Druck und partnerschaftlich reflektieren. Ergänzend dazu bieten einige Zentren auch eigene ausbildungsbegleitende Kurse an. In diesen geht es nicht nur um das Einüben der berufsspezifischen Fachsprachen und Fertigkeiten, sondern auch um das Überwinden von Vereinzelung, um soziale Gruppenarbeit und gegenseitige Beratung und Unterstützung in einer häufig von Einsamkeit geprägten Ausbildungssituation. Einige Zentren haben sich auf dem Weg über Modellprojekte des Bundes oder des Europäischen Sozialfonds besondere Kompetenzen in der milieubezogenen Berufsförderung, der Gemeinwesenarbeit in Hochhausneubau oder der Stadtteilkooperation erworben, deren Ergebnisse in die Netzwerke der Regelförderung einfließen können. (vgl. hierzu die Übersicht auf S. 5)

3.4 Mädchen- und Frauenarbeit

3.4.1 Zum Hintergrund

Zuwanderung in die Bundesrepublik Deutschland war anfangs zu einem großen Teil männlich. Das gilt insbesondere für die angeworbenen Arbeitsmigranten aus der Türkei. Denn im Gegensatz zu den Anwerbeabkommen mit anderen Ländern,

wie Italien oder Spanien, gab es in demjenigen mit der Türkei zunächst keine Regelungen zum Familiennachzug.

Erst mit dem Anwerbestopp 1973 und den damit einhergehenden Zugeständnissen beim Familiennachzug, kam es zu einer verstärkten Zuwanderung von Frauen nach Deutschland.

Diese Frauen fanden in der neuen Gesellschaft nur schwer Anschluss, weil ihnen Kenntnisse von Sprache und Gepflogenheiten ebenso fehlten, wie die ersten Erfahrungen, die ihre Männer in den Anfangsjahren der Einwanderung hatten machen können. Anders als bei den Männern konnte Integration über Arbeit aufgrund des niedrigeren Anteils arbeitender Migrantinnen weniger greifen. Isolation von der Gesellschaft und ein fast ausschließlich auf die eigene Familie ausgerichtetes Leben war bei manchen die Folge.

Heutzutage beobachtet man ähnliche Prozesse der Isolation bei jüngeren Frauen, die durch Heirat neu in die Bundesrepublik Deutschland kommen. Zugleich geraten Mädchen und junge Frauen, die in Deutschland geboren und aufgewachsen sind, immer wieder in Konfliktsituationen. Ihre Wünsche und Lebensvorstellungen zu Freizeit, Beruf und Familie kollidieren mit den oft traditionellen Rollenvorstellungen ihrer Eltern – und das unabhängig vom Herkunftsland. Migrantinnen litten und leiden daher öfter unter psychischen und damit einhergehenden körperlichen Problemen.

Sozialarbeit für Migrantinnen muss sich also notwendigerweise auf diese historischen und aktuellen Realitäten einlassen. Was für Integrationsarbeit im allgemeinen gilt, hat für die Frauenarbeit eine besondere Bedeutung: Sie muss die Wechselwirkung von sozialer, politischer und beruflicher Integration akzeptieren und die konkrete Lebenssituation der Frauen berücksichtigen, um tatsächlich akzeptiert zu werden und letztlich wirksam werden zu können.

3.4.2 Konkrete Frauenarbeit

Mädchen- und Frauenarbeit ist fester Bestandteil fast aller Kölner Interkulturellen Zentren. Einige sind aus Frauengruppen entstanden. Als Beispiel sei hier das griechische Zentrum in der „Alten Feuerwache“ erwähnt. Zu Beginn der 80er Jahre kamen hier griechische Frauen zusammen, die ihre Isolation überwinden wollten.

Das Beispiel zeigt, worauf es den Zentren in der Frauenarbeit ankommt:

Migrantinnen sollen Einsamkeit und Isolation überwinden, gemeinsam mit anderen Eigeninitiative entwickeln und so ihr Selbstbewusstsein stärken.

Hinzu kommen Frauengesprächskreise, handwerkliche Kurse, Sprachkurse, Musik- und Tanzgruppen. Wenn sie nicht für andere, nationalistische, religiöse oder romantische Zwecke missbraucht werden, sind die kulturellen Aktivitäten für die Aufarbeitung der eigenen Migrationsgeschichte durchaus sinnvoll.

Nicht zuletzt sind es solche Tanz- und Musikgruppen, die ein Stück kultureller Vielfalt, auf die sich die Stadt Köln gerne beruft, symbolisieren und eine Brücke zum Verständnis auch der Gegenwart der Migration bauen.

Wichtigstes Kriterium für alle Angebote ist, dass Migrantinnen diese tatsächlich wahrnehmen können. Das heißt, dass die Zentren ihre Frauenarbeit nach den Verpflichtungen der Mi-

grantinnen für ihre Familien ausrichten. Frauenspezifische Kurse können vorwiegend vormittags wahrgenommen werden. (Was sich natürlich auf den Personalbedarf der Zentren auswirkt!)

Durch die in den Kursen erworbenen sprachlichen und handwerklichen Fertigkeiten, können Frauen auch Perspektiven für ihr eigenes Leben entwickeln. Das Kursangebot wird daher meist von einem umfangreichen Beratungsangebot in Arbeits-, Sozial-, Rechts- und Gesundheitsfragen ergänzt.

Aufgrund der insbesondere bei älteren Migrantinnen zu beobachtenden körperlichen Probleme durch Bewegungsmangel und Übergewicht, bieten einzelne Zentren Gymnastik- und Sportkurse an. Gerade für Frauen füllen die Kölner Zentren damit eine Lücke, die Sportvereine nicht ausreichend abdecken können.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil der frauenspezifischen Arbeit der Interkulturellen Zentren ist die Mädchenarbeit. Die Vorstellungen junger Frauen mit Migrationshintergrund von Beruf und Freizeitgestaltung kollidieren immer wieder mit konservativen Werten ihrer Familien, wonach der weibliche Lebensraum ihre Familie ist.

In solchen Konfliktfällen helfen Beratungsstellen, die auch von den Eltern akzeptiert werden. Die berufsberatende Tätigkeit der Zentren setzt daher nicht allein auf die Vermittlung von Wissen über einzelne Berufe, sondern wirbt auch bei den Familien um Verständnis und Vertrauen.

Zusätzlich werden in größeren Zentren bzw. in solchen, die sich allein der Migrantinnenarbeit widmen, schulbegleitende sowie ausbildungsvorbereitende Maßnahmen und Beratung angeboten.

Damit leisten die Zentren nicht nur einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Ausbildungsquoten unter jungen Migrantinnen, sondern sie schaffen einen zusätzlichen Sozialraum für Mädchen und Frauen. Nicht ohne Grund wird z.B. die schulbezogene Förderung von Migranten in manchen Zentren zu zwei Dritteln von ausländischen Mädchen in Anspruch genommen.

3.5 Seniorenarbeit

Die Lebenssituation älterer Migrantinnen und Migranten nimmt erst in letzter Zeit einen größeren Raum in der Sozialberichterstattung sowie der Sozialarbeit ein. Die Politik hat die wachsende Zahl von Migrantinnen und Migranten im Rentenalter und die damit einhergehenden spezifischen Bedürfnisse bisher kaum wahrgenommen. Mehrere Kölner Migrantenzentren haben sich auf die neue Aufgabe in einem Arbeitskreis zur offenen Altenhilfe seit Jahren ausgetauscht und aufeinander abgestimmte Aktivitäten entwickelt. Zu diesen gehören neben Erzählcafés und Seniorengruppen im Rahmen des Vereinslebens auch Projekte zur Begegnung zwischen den Generationen („Alt und Jung“). Immer öfter beziehen alle Zentren Seniorenfragen in ihre Arbeit ein.

Die deutsche Politik ist über Jahrzehnte davon ausgegangen, dass die Arbeitsmigration in die Bundesrepublik vorübergehend sei. Man nahm an, dass die „Gastarbeiter“ nur für wenige Jahre im Lande blieben. Später vermutete man, dass diejenigen, die länger in Deutschland arbeiten, mit Eintritt in das Rentenalter in ihr Herkunftsland zurückkehren würden. Doch

auch diese Annahme erweist sich als falsch: Die Migrantinnen und Migranten der ersten Generation, die jetzt Rentner werden, haben familiäre Bindungen, die sie im Lande bleiben lassen.

Damit entstehen neue Anforderungen an die Integrationsarbeit und -politik. Denn gerade die älteren Migrantinnen und Migranten haben mit besonders großen Integrationsproblemen zu kämpfen. In dieser Gruppe sind – weitgehend unabhängig vom Herkunftsland – die deutschen Sprachkenntnisse besonders schwach. Die Renten sind im Vergleich mit denen der deutschen Senioren niedriger, weil die Migranten der ersten Generation häufig in geringer bezahlten Arbeitsverhältnissen tätig waren. Da es sich bei den von diesen Migranten verrichteten Tätigkeiten außerdem oft um besonders schwere körperliche Arbeit handelte, treten jetzt auch vermehrt entsprechende Beschwerden und chronische Krankheiten auf. Hinzu kommen psychosoziale Probleme aufgrund der ohnehin schlechten Integration und die von den Familien und Verwandten der betroffenen Migrantinnen und Migranten nicht zu gewährleistende Unterstützung der Alten, weil die Kinder selber berufstätig sind

Die Stadt Köln hat, wie schon bei der Verabschiedung des gesamten „Maßnahmenprogramms“ auch bei der „offenen Altenhilfe“ eine Vorreiterrolle übernommen. Im Rahmen einer Projektförderung gibt es seit rund fünf Jahren bei verschiedenen städtisch geförderten Migrantenzentren eine verstärkte Altenarbeit. Dabei nimmt die Kultur- und Freizeitarbeit einen großen Raum ein. So entstanden z.B. bei der AWO die sogenannten „Erzählcafés“ als offene Treffs für Senioren jeglicher Herkunft. Hinzu kommen verschiedene Musik-, Tanz- und Folkloregruppen, die von den Zentren für Senioren mit Migrationshintergrund organisiert werden. Mehrere Zentren haben eine kontinuierliche Gruppenarbeit mit Seniorengruppen aufgebaut. Ein Zentrum führt seit neun Jahren ein Projekt „Alt und Jung“ zur Begegnung von Migrantenjugendlichen und deutschen wie ausländischen Senioren durch.

Über die gemeinsame Freizeitgestaltung können ältere Migrantinnen und Migranten neue soziale Kontakte knüpfen. Durch Gruppen- und Vereinsaktivitäten überwinden sie soziale Isolation und übernehmen Verantwortung für Aktivitäten im Stadtteil oder im Vereinsvorstand.

Die von der Stadt Köln geförderten Zentren verstehen ihre Seniorenarbeit jedoch nicht als Sammelsurium einzelner Kurse und Veranstaltungen, sondern als aufbauend zu entwickelnde Querschnittsaufgabe. Das bedeutet, dass sich etwa die Sozialberatung auf die zu erwartenden Fragen zur Altersarmut und Sozialhilfe einstellen muss, dass Kontakte zur offenen Altenhilfe mit deutschen Senioren geknüpft und generationsübergreifende Projekte organisiert werden müssen.

Die Beratungsstellen müssen sich daneben mit Fragen der Pflegeversicherung auseinandersetzen, die ihnen bisher weitgehend unbekannt waren. Dazu gehört eine allgemeine Beratung für die Migrantinnen und Migranten, um sie überhaupt auf ihre Ansprüche an die Pflegeversicherung aufmerksam zu machen. So bieten die an große Wohlfahrtsverbände angeschlossenen Zentren der AWO oder Caritas teilweise ganze Veranstaltungsreihen zur Information über die Pflegeversicherung an. Dies muss geschehen, damit die notwendige Hilfe bei Bedarf

von den Migranten auch tatsächlich angefordert wird. Denn es hat sich in Untersuchungen herausgestellt, dass ältere Migranten die Pflegeversicherung u.a. deshalb nicht in Anspruch nehmen, weil sie befürchten, dass sie damit den Kontakt zu ihren Familien verlieren könnten. Über die reine Information hinaus ergeben sich in den Zentren immer wieder konkrete Fälle, die man wegen mangelnder Sprachkenntnisse während des ganzen Prozesses von Beantragung bis zur pflegerischen Leistung begleiten muss.

Gleiches gilt für den gesamten Bereich der Gesundheitsversorgung. Die beratende Tätigkeit der Zentren ist für die Seniorinnen und Senioren wichtig, um z.B. an Ärzte verwiesen zu werden, die ihre Muttersprache sprechen, damit es im Extremfall nicht zu Fehldiagnosen mit der dann zwingend folgenden falschen Behandlung kommt.

Auch zur politischen Integration älterer Migranten tragen die Zentren in Köln bei. Bei den im Herbst 2001 durchgeführten Seniorenvertretungswahlen ist es in den meisten Stadtbezirken gelungen, einen Seniorenvertreter mit Migrationshintergrund zu wählen. Ohne die Altentreffs und Clubs der Interkulturellen Zentren wären die Kandidaturen kaum möglich gewesen.

Fazit

Auf den vorhergehenden Seiten ist deutlich geworden, dass die bisher praktizierte Förderpolitik der Stadt Köln eine vielfältige und fundierte Integrationsarbeit – wenn auch nicht immer unter einfachen finanziellen Bedingungen – mit getragen hat. Im Laufe der Jahre haben sich die Migrantenzentren zu unentbehrlichen Partnern in vielen Integrationsfragen entwickelt, weil sie für viele Migrantinnen und Migranten die erste Anlaufstelle darstellen, wenn es Probleme oder Wünsche gibt. Hier finden die Menschen kompetente Hilfe, sie können hier aber auch selber aktiv werden.

Insofern bilden die Zentren geeignete Stätten, für das so oft eingeforderte bürgerschaftliche Engagement. Hier wird es von und für Migranten schon lange praktiziert. Wobei die von der Stadt Köln anerkannten und geförderten Zentren zugleich wirksam gegen Isolierung oder gar Ghettoisierung agieren. Alle von den Herausgebern vertretenen Zentren stehen für Offenheit und gemeinsame Aktivitäten mit der Mehrheitsgesellschaft.

Die bisher in Köln geltenden Förderrichtlinien haben ein gutes Zusammenspiel der ehrenamtlichen und hauptamtlichen Kräfte ermöglicht. Die verantwortlichen Vereinsvorstände formulieren ihre Vorstellungen, leisten z.T. Eigenarbeit bei Beratung oder als Leiter von kulturellen Gruppen, während die hauptamtlichen Kräfte dort eingesetzt sind, wo sie für Sprachkurse, Zugänge zur Rechtsberatung und Fachberatung unerlässlich sind.

So ist eine Struktur entstanden, die aus Sicht der Interkulturellen Zentren, wie auch vieler anderer Fachleute unbedingt zu erhalten ist. Auch in der Zukunft wird diese Arbeit dringend gebraucht. Integration ist ein langwieriger, durch viele Brüche gezeichneter gesellschaftlicher Prozess. Durch Familiennachzug und die insbesondere in den kommenden Jahren

zu erwartende Neuzuwanderung wird diese soziale Struktur dringender benötigt denn je.

Die Migrantenzentren setzen auch für die Zukunft auf eine enge und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung und insbesondere mit dem Interkulturellen Referat. Gemeinsam erarbeitete und getragene Problemlösungen sind für die Zentren der Weg aus schwierigen Situationen. Die regelmäßige Zusammenarbeit, der öffentliche Fachaus-tausch und die gegenseitige kollegiale Beratung im Facharbeitskreis der Zentren und des städtischen Fachreferates wird dem erreichten Standard der Kölner Migrantenarbeit besser gerecht, als die andernorts – in Ermangelung einer funktionierenden Partnerschaft zwischen öffentlichen und freien Trägern – favorisierten Formen eines „Controlling“ durch Fragebögen oder zentrale städtische Steuerung. Die gemeinsame Auswertung und regelmäßige Fortschreibung des städtischen Maßnahmenprogramms, dessen soziale Basis die Zentrenarbeit darstellt, bietet ein weiteres Feld für die effiziente Planung und Auswertung der örtlichen Praxis, auch ohne neue Bürokratien. Träger und Verantwortliche haben trotz der einseitigen finanziellen Einschränkungen bei den Zentren in den 90er Jahren weiter über notwendige Strukturverbesserung geredet und das Netzwerk der Zusammenarbeit verbessert. Diese Infrastruktur wird sich angesichts der durch die neue Zuwanderungspolitik zu erwartenden Veränderungen und Herausforderungen erneut bewähren müssen, wenn die Interessen der Migrantinnen und Migranten und die erreichten Standards der Migrantenarbeit in Köln gewahrt werden sollen. Die bisherigen qualitativen Standards der Zentrenarbeit und die von der Stadt finanzierte Basisförderung von Mieten und Ausstattung der Zentren sollten vor diesem Hintergrund nicht verwässert oder zugunsten von kurzfristigen Aktivitäten oder symbolischen Projektförderungen untergraben werden. Die Zukunftsaufgaben der Kölner Migrantenzentren sind zu anspruchsvoll, als dass sie einem kurzfristigen politischen Kalkül oder Proporz geopfert werden dürften. Nur gemeinsam können Stadt und freie Träger die Aufgaben bewältigen, die sich hinsichtlich der Öffnung der getrennten Fördersysteme für Arbeitsmigranten, Aussiedler und Flüchtlinge, der Kinder- und Altersarmut, der Kooperation von Schule und Jugendhilfe und der Verbesserung der Berufsbildung von Migranten stellen. Nur gemeinsam mit der Arbeitsverwaltung wird es zudem gelingen, die Personalausstattung der Zentren und die Unterstützung der Berufsförderung von Migranten aufrecht zu erhalten. Nur durch Partnerschaft kann es gelingen, die Kölner Zentren und ihren Beitrag zur sozialen und politischen Integration, zur Berufshilfe, Emanzipation und Partizipation zu erhalten.

Daten zur sozialen Lage von Migranten in Köln

GEMELDETE ARBEITSLOSE IN KÖLN	1982	1987	8/1998
Migranten	10 984	12 310	17 397
Deutsche	31 458	44 400	40 019
Alle	42 442	56 710	58 316

SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIGE BESCHÄFTIGUNG IN KÖLN	1980	1995	6/1997
von Migranten	56 171	52 987	53 940
von Deutschen	370 000	374 936	378 172
zusammen	426 171	427 923	432 112

RELATION BESCHÄFTIGTE / ARBEITSLOSE	1980	1995	1997
beschäftigte Migranten / arbeitslose Migranten	6:1	3:1	3,1:1
beschäftigte Deutsche / arbeitslose Deutsche:	22:1	7:1	9,5:1

SOZIALHILFEEMPFÄNGER AM 1.1.97	MIGRANTEN	DEUTSCHE	ALLE
	21 219	48 996	70 216

PROZENTANTEILE DER MIGRANTEN		
Bevölkerungsanteil der Migranten: 187150 von 1,011504 Mio.	18,5%	(1980: 13,5%)
Anteil der Migranten an allen Arbeitslosen 1998	30%	
Beschäftigungsanteil d. Migranten: 53940 von 432112	12,5%	
Einkommensanteil der Migranten	12,5%	
Anteil der Migranten an den Sozialhilfeempfängern	32%	

UNTERHALT UND ERZIEHUNG VON KINDERN <18 JAHRE	1980	1998
Zahl der Migrantenkinder <18 Jahre	68 000	43 604
Zahl der deutschen Kinder <18 Jahre	187 000	120 498
Alle Kinder <18 Jahre	255 000	164 102

EINKOMMEN IN RELATION ZUR KINDERVERSORGUNG	KINDERANTEIL	EINKOMMENSANTEIL
Migranten	26,5%	12,5%
Deutsche	73,5%	87,5%

JUGENDARBEITSLOSIGKEIT (8/98)	<20 JAHRE	24 JAHRE	<25 JAHRE
Migranten	496	1983	2479
Deutsche	987	2642	3629
Alle	1483	4625	6108

ANTEIL VON MIGRANTENKINDERN UND -JUGENDLICHEN		
Anteil der Migrantenkinder an allen Kindern <18 Jahre	27%	
Anteil der Migranten an den jugendlichen Arbeitslosen <25 Jahre	41%	
Migrantenanteil an Sonderschulen für Lernbehinderte	38,4%	
Anteil von Migrantenjugendlichen an allen Lehrlingen	33%	
Schulabgänger mit Abitur oder Fachhochschulreife	15%	(Deutsche: 50%)

SCHULBESUCHSQUOTEN AN ALLGEMEINBILD. KÖLNER SCHULEN	MIGRANTEN	DEUTSCHE
Hauptschulen	30,9	13,1
Realschulen	19,2	18,2
Gymnasien	24,5	47,2
Gesamtschulen	16,8	13,8
Sonderschulen	8,6	7,7

MIGRANTENANTEILE AN KÖLNER BERUFSSCHULEN	
Fachoberschulen	19,3 %
Berufsfachschulen	24,3 %
Berufsgrundschuljahr	42,3 %
Vorbereitungsklassen zum BGJ	56 %

Quelle: Jugendhilfe und Schule e.V., „Wie wir integriert wurden - Das Ausländermaßnahmenprogramm der Stadt Köln aus der Sicht von Kindern und Jugendlichen“, Köln 1998

Alevitisch-Bektaschitische Kulturzentrum Köln e.V.

In der Bundesrepublik Deutschland leben etwa 700.000 Aleviten, die zum Großteil aus Anatolien stammen. Die Aleviten sind eine Glaubensgemeinschaft, welche vorwiegend in der Türkei lebt und im islamischen Kulturraum einen eigenständigen Glaubensinhalt entwickelt haben. Der wichtigste Bestandteil der Weltanschauung und Glaubensphilosophie ist die Offenheit und Toleranz gegenüber anderen Kulturen und Religionen.

Das Alevitisch-Bektaschitische Kulturzentrum wurde 1991 gegründet und bietet in Köln, mit einer Gruppe von ca. 25.000 Aleviten, seine Aktivitäten zum Schutz und der Weiterentwicklung der religiösen und kulturellen Werte der hier lebenden Aleviten an. Als gemeinnütziger Kulturverein sind wir mit etwa 100 weiteren alevitisch-bektaschitischen Vereinen in der Dachorganisation, der Föderation der Aleviten Gemeinden in Deutschland, organisiert, die bundesweit tätig ist.

Unser Haus hat etwa 400 aktive Mitglieder, mit denen wir unterschiedliche religiöse, kulturelle, soziale und bildungsfördernde Aktivitäten durchführen. Durch diese Aktivitäten fördern wir für unsere Gemeindemitglieder und Kölner Bürger die Teilnahme am kulturellen und gesellschaftlichen Leben in Köln. Zudem führen wir in Zusammenarbeit mit anderen Vereinen und Organisationen Veranstaltungen oder Seminare durch, um den interkulturellen und –religiösen Austausch in Köln zu fördern.

Der Verein verfügt über eine eigene Bibliothek, Kurs- und Veranstaltungsräume sowie einem Raum als Treffpunkt für die Mitglieder (in Form eines Cafés).

Der Verein verfügt über eine eigene Bibliothek, Kurs- und Veranstaltungsräume sowie einem Raum als Treffpunkt für die Mitglieder (in Form eines Cafés).

Ziele des ABKM Köln

- Schutz, Weiterentwicklung und kulturelle Eigenständigkeit der religiösen und philosophischen Werte der in Deutschland lebenden Aleviten und gleichzeitig die Schaffung eines harmonischen Zusammenspiels mit allen anderen Bevölkerungsgruppen,
- Einsatz für die sozialen und kulturellen Belange der Aleviten,
- Einsatz für eine von der Verfassung garantierte freie Ausübung des Alevitischen Glaubens,

Alevitisches-Bektaschitisches Kulturzentrum Köln e.V.
Stolbergerstr. 317, 50933 Köln
Tel: 0221-4995815
Fax: 0221-4995820
www.koeln.alevi.com
E-Mail: info@koeln.alevi.com

- Bewahrung des Gedenkens an Persönlichkeiten wie Dede, Ozan (Volkssänger).
- Beseitigung jeder Form der Diskriminierung von Menschen aufgrund ihrer Rasse, Religion, Sprache oder Geschlecht, Schutz von Minderheiten durch Schaffung einer besseren rechtlichen Stellung

Angebote des Vereins:

- Organisation von Seminaren und Veranstaltungen zum Thema „Alevitentum“
- Interne Bildungsveranstaltungen zu wichtigen Themen, Religionslehre für Erwachsene und Jugendliche



- Durchführung von Mitgliederversammlungen und Informationsveranstaltungen
- Veranstaltungen von religiösen und kulturellen Gedenk- und Feierlichkeiten wie der CEM-Zeremonie, das Fasten für Hizir und für die 12 Imame und der Asure-Tag, Nevroz (Frühjahrsfest)
- Veranstaltungen, die über religiöse, soziale und aktuelle Themen insbesondere aus den Bereichen der Drogenproblematik, Generationskonflikt und Kriminalität informieren
- Folklore-, Saz (Baglama)-Kurse
- Deutschkurse, Gesprächskreise zu sensiblen Themen, Lese- und Schreibkurse sowie der Semah- und Gesangskurs und „Hausaufgabenhilfe / Nachhilfe“

ANSPRECHPARTNER:

Metin Kacmaz - Vorsitzender



Allerweltshaus Köln e.V.

Begegnung, Beratung, Bildung und Aktion

ALLERWELTSHAUS KÖLN E.V.:

Das Allerweltshaus ist ein interkulturelles Begegnungszentrum und wurde 1987 in privater Initiative von engagierten Einzelpersonen gegründet. Es ist offen für MigrantInnen aus allen Teilen der Welt und interessierten Menschen aus Köln und Umgebung. Es wird getragen von uns fünf hauptamtlichen MitarbeiterInnen und ehrenamtlichen Kräften.

BEGEGNUNG: Einmal in der Woche (z.Zt. dienstags) haben MigrantInnen, Flüchtlinge und Nachbarn die Möglichkeit, das Café in unserem Haus zu besuchen. Zahlreiche selbstorganisierte Initiativen nutzen das Allerweltshaus für Gruppentreffen.

BERATUNG: In enger Zusammenarbeit mit dem Kölner Appell gegen Rassismus bieten wir Beratung an in Asyl- und Sozialfragen, bei Problemen der medizinischen Versorgung sowie in Diskriminierungsfällen.

BILDUNG: Seit zehn Jahren organisieren wir donnerstags Infoabende, Lesungen und Diavorträge zu aktuellen politischen Ereignissen. Wir zeigen Fotodokumentationen und Kunstausstellungen von Künstlern aus Ländern des Südens. In der haus-eigenen Bibliothek finden StudentInnen, SchülerInnen und andere Interessierte Literatur zu entwicklungspolitischen Fragestellungen und zur Migrationsthematik. Wir bieten seit Jahren Deutsch- und Alphabetisierungskurse besonders für Flüchtlinge an und organisieren Projektvormittage für Schul-klassen.

AKTION: Einzelne von uns initiieren in Zusammenarbeit mit anderen Veranstaltern immer wieder Aktionen, z.B. den Malwettbewerb, Rassismus „Alltag in Deutschland“.

ZIEL UNSERER ARBEIT: Schwerpunkte unserer Arbeit sind die Bekämpfung von Rassismus und einer Politik der sozialen Ausgrenzung. In Köln leben MigrantInnen aus aller Welt. Sie haben aus den unterschiedlichsten Gründen ihre Heimat verlassen oder leben schon länger in dieser Stadt. Sie sind aber in vielen Bereichen unerwünscht, haben kein Mitspracherecht oder fühlen sich fremd und ausgeschlossen. Wir bieten in unserem Zentrum die Möglichkeit, von-



einander zu lernen, miteinander zu arbeiten, sich zu informieren, Freundschaften zu schließen, sich auf Gespräche einzulassen oder einfach zuzuhören. Zu uns kommen Menschen mit einer von politischen und kulturellen Brüchen geprägten Lebensgeschichte. Unser Ziel ist es, in dieser Auseinandersetzung gemeinsame Interessen zu entdecken, politische Ziele zu formulieren und Ideen für Aktionen zu entfalten. So kann sich durch persönliche Beziehungen die Basis für politische Arbeit entwickeln.

Wir sind Mitglied im DPWV (Deutscher paritätischer Wohlfahrtsverband) und in der LAG 3W (Landesarbeitsgemeinschaft Dritte Welt Zentren).

Gruppen haben die Möglichkeit, im Allerweltshaus Räume für nicht kommerzielle Einzelveranstaltungen gegen eine geringe Gebühr zu nutzen.

RÄUMLICHKEITEN:

Bibliothek
Saal (ca. 50 Personen)
Café, Seminarraum (ca. 12 Personen)

ÖFFNUNGSZEITEN:

Mo – Fr: 9.00 – 18.00 Uhr

Beratungsstelle:

Tel.: 0221 / 5103044

ANSPRECHPARTNERINNEN:

Sophie Hennis-Hosseini
Nahid Fallahi-Nejad

Allerweltshaus Köln e.V.
Körnerstr. 77, 50823 Köln.
Tel./Fax: 0221 - 51030-02
E-mail: AWHKoeln@aol.com

Griechische Familien zu Hause in Köln

Begegnungszentrum für Frauen, Familien, Kinder und Senioren

Offener Treff, Frauengruppe, Seniorengruppe, Hausaufgabenhilfe, Kinderbetreuung, Kinderprogramm, Informationsveranstaltungen zu Arbeitsrecht, Gesundheit, Pädagogik, Berufsberatung, Sprachkurse, Lesungen, Gymnastik und Sport, Folklore Gruppe, Kreativität, Beratung zu sozialen Fragen, pädagogische Gesprächskreise, Kurse zur häuslichen Kranken- und Altenpflege, Wochenendseminare mit Familien, Kontakte zu anderen Gruppen, Museumsbesuche, Besichtigungen, Feste usw.

Die Arbeit mit griechischen MigrantInnen im Bürgerzentrum ‚Alte Feuerwache‘ besteht seit nunmehr 20 Jahren. Ursprünglich wurde die Zentrumsarbeit als Begegnungsmöglichkeit mit Gruppenangeboten für griechische Frauen konzipiert. Die Frauen sollten die Möglichkeit bekommen, sich wöchentlich zu treffen, sich auszutauschen, sich beraten und informieren, an Gruppenangeboten je nach Interesse und Kompetenzen teilnehmen, Neues probieren, Isolation vermeiden und Selbstinitiativen entwickeln. Die altersgemischte Frauengruppe wird von den Teilnehmerinnen sehr gerne besucht, da Meinungs austausch und Diskussionen zwischen den Generationen als Bereicherung empfunden werden. Ein selbstverständlicher Bestandteil der Frauenarbeit war von Anfang an das Angebot an Kinderbetreuung und Beschäftigungsprogrammen für Kinder und Jugendliche. Obwohl sich ein fester Kern von Besucherinnen gebildet hat, bleibt das Zentrum für alle Interessierten offen, der Begegnungscharakter des Zentrums steht im Vordergrund. Mit der Zeit haben die Frauen Selbstinitiativen und Solidaritätsverhalten entwickelt, die auch Menschen außerhalb des Zentrums zugute kommen. Bei manchen



Angeboten, wie Informationsabende, Kulturveranstaltungen, Tagesfahrten, Festen, Wochenendseminaren, werden auf Wunsch der Frauen die Ehemänner einbezogen. Dies hat auf die Gesamtarbeit des Zentrums eine positive Wirkung gehabt.

Seit 1994 werden Gruppenangebote auch für ältere MigrantInnen organisiert, Gymnastik, Gesprächskreise, Folkloretänze mit geselligem Beisammensein, Singen usw. Wenn auch manche der älteren Teilnehmer nicht immer imstande sind, alles aktiv mitzumachen, genießen sie das Zusammensein in der Gruppe. Griechische Familien, die im Rahmen der EU-Freizügigkeit neu nach Köln einreisen, finden im Zentrum Kontakte und Unterstützung bei den ersten Integrationsschritten. Durch die Unterbringung unseres Zentrums in der Alten Feuerwache kommen wir in Kontakt zu Gruppen anderer Nationalitäten und können aktiv an dem multikulturellen Geschehen des Bürgerzentrums teilnehmen.

Unsere Zielgruppe sind griechische Familien, aber an vielen Angeboten nehmen auch Freunde anderer Nationalitäten teil (z.B. Kinderprogramm, kulturelle Veranstaltungen, Sport, Frauengruppe, Angebote für Senioren, Feste)

SOZIALBERATUNG:

Dienstags: 8.30 - 16.30 Uhr

Donnerstags: 8.30 - 16.30 Uhr

RÄUMLICHKEITEN DES ZENTRUMS:

Alte Feuerwache
Melchiorstr. 3, 50667 Köln

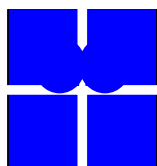
ÖFFNUNGSZEITEN DES ZENTRUMS:

Freitag: 15.00 - 21.00 Uhr

Samstag: 15.00 - 18.30 Uhr
und nach Bedarf



Amt für Diakonie,
Sozialdienst für Griechen
Brandenburger Str. 23, 50668 Köln
Tel.: 0221-16038-61
Fax: 0221-16038-131



Ausländerzentren der AWO



Jedes eine weitere Heimstatt in der neuen Heimat

ZIELE UNSERER ZENTRENARBEIT

Unsere Zentren sollen ein Treffpunkt für Migrant/innen wie Einheimische vor Ort darstellen. Durch Begegnungen und gemeinsame Aktivitäten, vom einfachen Klönen bis hin zu regelmäßigen Kursen, sollen Bildung und Kultur erlebt, zugleich auch Bekanntschaften und Nachbarschaften in Freundschaften umgewandelt werden. Ob Kinder, Jugendliche, Frauen oder ganze Familien, ob seit längerer Zeit betreute nationale Gruppen oder neu Hinzugekommene, alle sind uns willkommen!

Wir sind international, also auch interkulturell orientiert und sind für multikulturelle Aktivitäten offen. Wir sind bemüht, unsere Besucher dort abzuholen, wo sie auf der Integrationsstrecke stehen und sie ein Stück vorwärts zu begleiten. Deshalb bieten wir in unseren vier anerkannten Migrantenzentren unter anderem auch Deutschkurse und Info-Veranstaltungen zu aktuellen Themen an. Wir kooperieren bei diesen Aktivitäten gerne mit anderen Institutionen und sind im Rahmen unserer Möglichkeiten bemüht auch Selbsthilfegruppen zu initiieren und bestehende zu fördern.

Unsere Zentrenarbeit wird im sozialen Bereich durch unsere beiden internationalen Beratungszentren für Migranten in Köln unterstützt. Deshalb bieten wir in den Migrantenzentren keine Beratung an. Die Zentrenleiter/innen vor Ort sind allerdings bei Vermittlung an die Beratungszentren selbstverständlich behilflich.

Gesellschafts- und Sozialpolitik gehören mit als fester Programmteil in unsere Zentren, nicht aber einseitige Parteipolitik oder Stellvertreterpolitik für anderweitige Probleme. Migrantenspezifische Fragen spielen in unserer Themenpalette selbstverständlich die Hauptrolle. Aber auch speziellere Themen, wie Altern in der Migration oder Frauenprobleme in der Migration werden ständig behandelt.

UNSER BESUCHERKREIS

Unsere Zentren sind grundsätzlich allen Menschen offen. Eine natürliche Grenze bilden allerdings die altersspezifischen, geschlechtsspezifischen und themenspezifischen Gruppen. Die Angebote richten sich nach den Wünschen und Bedürfnissen der Besucher, die das jeweilige Zentrum bereits frequentieren. Ändert sich das Besucherprofil, passt sich das Angebot relativ kurzfristig an.

Die Zentren informieren durch Faltblätter, Telefonketten und Mund-zu-Mund Propaganda kurzfristig über ihre Dauer- und Einzelveranstaltungen, so dass neue Angebote im Viertel schnell bekannt gemacht werden.

Die traditionellen Besucher/innen unserer Zentren stammen noch immer aus der Türkei. Iranische, arabische Gruppen frequentieren die Zentren von Zeit zu Zeit als Selbsthilfegruppen. Andere Migranten bzw. Migrantengruppen sind selbstverständlich auch willkommen.



Unsere Zentren und ihre Programme:

REGIONALES ZENTRUM ANNOSTR. 37-B Dieses Zentrum liegt in der Südstadt mitten in einer Grünanlage. Es spricht vorwiegend Menschen aus dem Viertel an. Dort werden nachmittags täglich Hausaufgabenhilfe für Grund- und Hauptschüler/innen angeboten. Ein Deutschkurs findet 2 Vormittage in der Woche statt. Darüber hinaus werden dort vier Handwerkskurse (Nähen, Blumenstecken, Batik und Sticken) je einen Tag in der Woche für Frauen angeboten. Das im Haus angesiedelte Street-Work Projekt übernimmt den Part der Jugendarbeit. Das Zentrum ist in der Woche in der Zeit von 9.30 - 17.00 durchgehend, über das Wochenende bei Bedarf, offen.

Abendveranstaltungen werden bei Bedarf und Festlichkeiten zu besonderen Anlässen veranstaltet.

REGIONALES ZENTRUM VENLOER WALL 15 Dieses Zentrum liegt im Herzen des belgischen Viertels. Wegen der erfreulichen räumlichen Breite und der leichten Erreichbarkeit bietet es seine Aktivitäten zum Teil stadtweit an. Für die Kinder in der Nachbarschaft wird dort täglich Hausaufgabenhilfe angeboten. Ein Deutschkurs, zwei Nähkurse, ein Batikkurs bilden die Angebote für Frauen. An musisch-kulturellen Aktivitäten werden für Jugendliche stadtweit zwei Baalama-Kurse, ein türkischer Volksmusikchor, ein türkischer Folklorekurs angeboten. Zwei Nachhilfekurse in Englisch und Mathematik unterstützen Jugendliche im Allgemeinbildungsbereich. Das Zentrum ist während der Woche von 10.00 bis 19.00 h und am Wochenende von 14.00 - 18.00 h. durchgehend offen.

Von diesem Zentrum aus werden jährlich 1-2 stadtweite Großveranstaltungen mit Musik und Folklore veranstaltet. Weitere Einzelaktivitäten erfolgen bei Bedarf und zu besonderen Anlässen.

REGIONALES ZENTRUM HOLLWEGH STR. 22-26 Dieses Zentrum liegt, auch wenn etwas versteckt, doch an recht zentraler Lage im Stadtteil Kalk und zeichnet sich durch räumliche



Seniorengruppe des RZ Hollwegh Str. bei einem Ausflug

Arbeiterwohlfahrt
Kreisverband Köln e.V.
Rubensstr. 7-13
50676 Köln



Kindergeburtstag im RZ Annostr.

Breite aus. Dort wird an Schulkinder des Viertels an allen Werktagen Hausaufgabenhilfe angeboten. Für Frauen gibt es zweimal in der Woche einen Deutschkurs, vier Handwerkskurse (Batik, zwei Nähkurse, Sticken) jeweils einmal in der Woche und auch zwei Gesprächskreise, die sich wöchentlich treffen. Im Rahmen der Jugendarbeit gibt es eine Gruppe für junge Migrantinnen. Ein türkischer Seniorenclub entwickelt seit längeren Jahren von dort seine zahlreichen Aktivitäten. Von diesem Zentrum aus werden jährlich für einzuschulende Ausländerkinder in den Gemeinschaftsgrundschulen Lohmarer Str. und Kapitelstr. Einschulungshilfen im Zeitraum von Februar bis zu den Sommerferien angeboten. Wenn auch die Erwachsenengruppen vorwiegend türkisch besetzt sind, werden die Kinder und Jugendgruppen mittlerweile multinational besetzt. Eine weitere Eigenschaft dieses Zentrums ist, dass es sich im Haus der Kalker Beratungsstelle für Migranten befindet und die Vernetzung zwischen den beiden Einrichtungen sich dadurch optimiert.

REGIONALES ZENTRUM PORZ Dieses Zentrum steht mitten in der Bundesbahnsiedlung in Porz-Gremberghoven. Sowohl die Bewohner dieser Siedlung als auch die aus Finkenberg können es leicht erreichen. Es wird hauptsächlich von jungen Türkinnen und Schulkindern aus dieser Region frequentiert. Tägliche Hausaufgabenhilfe in zwei Gruppen, ein Deutschkurs an zwei Vormittagen, ein Kochkurs, ein Nähkurs und ein Batikkurs bilden die Angebotspalette der Gruppenarbeit. Ein Frauengesprächskreis kommt 2-3 mal in der Woche zusammen. Einzelveranstaltungen in Rechts- und Gesundheitsfragen und politischen Themen werden angeboten. Das Zentrum ist unter der Woche von 9.00 bis 17.00 h. offen.

**Arbeiterwohlfahrt
Kreisverband Köln e.V.**
Rubensstr. 7-13
50676 Köln



Veranstaltung der Kulturgruppen des RZ Brüsseler Str.

GESPRÄCHSPARTNER,

ANSCHRIFTEN UND TELEFONNUMMERN:

*Zuständig für die Verwaltung aller vier Zentren ist
Herr Turan Özküçük,*

Rubensstr. 7-13, 60676 Köln Tel. Und Fax: 20 40 759

*Leiterin des Zentrums Annostr. ist Frau İnelay Karagöz
Annostr. 37-B, 50678 Köln, Tel.: (0221) 326766*

*Leiter des Zentrums Brüsseler Str. ist Herr Cengiz Aeyilik,
Brüsseler Str. 73, 50672 Köln, Tel.: (0221) 52 34 17*

*Leiterin des Zentrums Hollwegh Str. ist Frau Menekne Arslaner
Hollwegh Str. 22-26, 51103 Köln, Tel.: (0221) 870 29 98*

*Leiterin des Zentrums Porz ist Frau Aynur Karaova
Auf dem Streitacker 28, 51149 Köln, Tel.: (02203) 30 17 72*

Multikulturell und ergebnisorientiert, so selbstverständlich wie natürlich!



Arkadas Theater e. V.

Als eingetragener Verein besteht das Arkadas Theater bereits seit 14 Jahren, und im Herbst 1997 wurden dann die neuen Räumlichkeiten in der Platenstraße 32 (Köln-Ehrenfeld) bezogen. Ursprünglich richtete sich unser Angebot vor allem an türkisch sprachige MigrantInnen, denen wir eine erste Orientierung in alltäglichen und nicht-alltäglichen Belangen geben wollten. Inzwischen hat sich jedoch unser Angebot erweitert, so dass wir nun versuchen, neben unseren Kursen, auch durch Ausrichtung von Tagungen, Lesungen usw. der Problematik des Migrantentums zu begegnen. Ebenso kommen nun verschiedene Migrantorganisationen durch Anmietung unserer Räumlichkeiten auf unser Angebot zurück. Für erste Beratungen bei schulischen, soziokulturellen und migrationsspezifischen Problemen ist unser Büro täglich von 11 Uhr bis 17 Uhr geöffnet; ansonsten möchten wir auf unsere nachfolgenden Kurse verweisen.

SOZIALES TRAINING FÜR ERWACHSENE

Diese Kurse untergliedern sich in einen theoretischen wie praktischen Teil. Im theoretischen Teil werden die „Neuen“ hierzulande mit deutschen Gepflogenheiten vertraut gemacht; im praktischen Teil werden mittels Rollenspielen verschiedene Situationen aus dem Alltag angerissen.

THEATER-/MUSIKPÄDAGOGISCHE ARBEIT MIT JUGENDLICHEN

Dieses Angebot richtet sich vor allem an türkisch sprachige Jugendliche, die hier eine Gelegenheit erhalten, selber einmal im Rampenlicht zu stehen. Damit sollen (schulische) Defizite ausgeglichen werden, die allein in fehlender deutscher Sprachkenntnis sich begründen und mangelndes Selbstvertrauen nach sich ziehen.

MEDIENKURSE

Heutzutage geht kein Weg mehr an der elektronischen Datenverarbeitung vorbei. Bereits bei Bewerbungen (ob mit Computer erstellt oder nicht) wird eine erste Vorauswahl getroffen. Damit also z.B. der Zug ins Zeitalter der modernen Informationsgesellschaft nicht nur einer finanziellen Elite vorbehalten bleibt, kann hier erstes Basiswissen erworben werden.

ZIELSETZUNG

Insgesamt gilt also festzuhalten, dass unsere Angebote daraufhin ausgerichtet sind, Transparenz in den mitunter undurchsichtigen Alltag zu bringen. Dabei soll vor allem versucht werden, im spielerischen Umgang mit den Problemen neue Möglichkeiten auszuprobieren. Mädchen und weibliche Jugendliche bietet sich z.B. hier ein Raum, in dem sie außerhalb vom Familienverbund ihre Persönlichkeit frei entfalten können.

ANSPRECHPARTNER:

Necati Sabir



www.theaterszene-koeln.de/arkadas-theater/index.htm

Arkadas Theater e. V.
Platenstr. 32, 50825 Köln
Telefon: 0221-9559510
Fax: 0221-9559512
Email: arkadas-theater@hotmail.com

Interkulturelle Zentren des Caritasverbandes für die Stadt Köln e.V.

Die Zentren sind Orte der interkulturellen Begegnung, Bildung und Kultur, die Angebote für Deutsche und Migranten entwickeln, Gruppen aufnehmen und fördern und Selbsthilfeeaktivitäten unterstützen.

Es sind aber auch Orte der Begegnung von Menschen mit gemeinsamen kulturellen Hintergründen, Empfindungen und Erwartungen. Nationalitätenspezifische Angebote tragen gerade zu Beginn der Migration zur Entwicklung eines positiven Selbstbewusstseins und Selbstwertgefühls bei.

Wir gehen in unserer Arbeit von einem interkulturellen, integrativen und emanzipatorischen Ansatz der Zentrumsarbeit aus.

INTERKULTURELL

Wir möchten Orte des interkulturellen Miteinanders schaffen, Orte, an denen sich Menschen unterschiedlichster Kulturen gegenseitig als Bereicherung erleben können. Wir fördern den Austausch von Deutschen und Ausländern und Aussiedlern untereinander.

INTEGRATIV

Mit einem eigenständigen Angebot fördern wir die kulturelle und gesellschaftliche Teilhabe der Migranten und regen die Auseinandersetzung mit anderen Kulturen an.

EMANZIPATORISCH

Wir möchten Raum geben für die Bewahrung der kulturellen Identität und je eigenen Persönlichkeit der Migranten, laden aber auch ein Neues zu wagen und sich einer neuen kulturellen Realität zu stellen.

Entsprechend den Bedürfnissen der Zielgruppe und unserem Arbeitsauftrag gliedern sich unsere Angebote:

■ SPRACHFÖRDERUNG

Erweiterung der Sprachkompetenz durch ein variiertes Angebot.

■ ZIELGRUPPENSPEZIFISCHE ARBEIT

Förderung und Initiierung von Angeboten für Frauen, Senioren, Kinder, Jugendliche, Familien, Förderung kulturspezifischer Angebote.

■ BEGEGNUNG UND FREIZEIT

Förderung von Freizeit- und Bildungsangeboten, Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten.

Caritasverband
Internationales Zentrum
Stolzestraße 1a, 50674 Köln
E-mail: iz-stolzstrasse@caritas-koeln.de

■ FÖRDERUNG UND UNTERSTÜTZUNG VON SELBSTORGANISATIONEN UND VEREINEN.



für Köln

Zentren des Caritasverbandes:

INTERNATIONALES ZENTRUM STOLZESTRASSE

Stolzestraße 1a, 50674 Köln, Tel. 56 04 60, Fax: 56 04 660

Zentrumsleitung: Frau Angioni, Dipl. Sozialpädagogin
Tel. 56 04 612

Zentrumssekretariat: Frau Rahm, Tel. 56 04 60

e-mail: iz-stolzstrasse@caritas-koeln.de

Italienisches Zentrum: Frau Angioni, Tel. 56 04 612,

Stolzestraße 1a, 50674 Köln, Fax: 56 04 660

Kroatisches Zentrum: Frau Terzic, Tel. 56 04 625

Stolzestraße 1a, 50674 Köln, Fax: 56 04 662

Portugiesisches Zentrum: Frau Angioni, Tel. 56 04 612,

Stolzestraße 1a, 50674 Köln, Fax: 56 04 660

Griechisches Zentrum: Frau Lappa-Jeschke, Tel. 56 04 626

Pappas, Tel. 56 04 627

Stolzestraße 1a, 50674 Köln, Fax: 56 04 662

Zentrum für Aussiedler: Herr Smolkowski, Tel. 56 04 623

Stolzestraße 1a, 50674 Köln, Fax: 5 60 46 62

INTERNATIONALES ZENTRUM GROSS ST. MARTIN

An Groß St. Martin, 50667 Köln, Tel. 27 28 90,

Fax: 0221-27 28 929

Zentrumsleitung: Herr Vera Rodriguez, Dipl. Sozialarbeiter,
Tel. 27 28 922

Sekretariat: Frau Hafenegger, Tel. 27 28 920

e-mail: izgsm@caritas-koeln.de

Spanisches Zentrum: Herr Vera Rodriguez

An Groß St. Martin, 50667 Köln,

Tel. 0221-27 28 90, Fax: 0221-27 28 929

Philippinisches Zentrum: Frau Berntgen, Tel. 2728927

An Groß St. Martin, 50667 Köln, Tel. 27 28 90,

Fax: 0221-27 28 939

Koreanisches Zentrum: Frau Lee, Tel. 27 28 924

An Groß St. Martin, 50667 Köln, Fax: 0221-27 28 939

Indisches Zentrum: Frau Oommen, Tel. 2 72 89 26

An Groß St. Martin, 50667 Köln, Tel. 27 28 90,
Fax: 0221-27 28 939

Sozialberatung:

Beratung in der Stolzestraße 1a, 50674 Köln

Sprechstunden:

Dienstag, 9.00-12.00 Uhr

Donnerstag, 14.00-17.00 Uhr

Beratung in Italienisch,

Frau Osiw, Tel. 56 04 633, Frau Spitaleri, Tel.: 56 04 638

Beratung in Kroatisch/Serbisch

Frau Terzic, Tel. 56 04 625

Herr Taras, Tel. 56 04 624

Beratung in Griechisch:

Frau Lappa-Jeschke, Tel. 56 04 626

Herr Pappas, Tel. 56 04 627

Beratung in Portugiesisch: NN

Tel.: 56 04 622/20

Beratung in Spanisch:

Frau Franco, Tel. 56 04 636

Beratung für Aussiedler (in Polnisch und Russisch):

Herr Smolkowski, Tel. 56 04 623

Beratung für alte MigrantenInnen: und Ehrenamtliche:

Frau Balamoti, Tel. 56 04 613

Antidiskriminierungsbüro:

Frau Osiw, Tel. 56 04 633

Frau Ritz, Tel. 56 04 632

BERATUNG AN GROSS ST. MARTIN 9-11, 50667 KÖLN

Sprechstunden: Dienstag, 9.00-12.00 Uhr

Beratung für Inder:

Frau Oommen, Tel. 27 28 926

Beratung für Koreaner:

Frau Lee, Tel. 27 28 924

Beratung für Philippinos:

Frau Berntgen, Tel 27 28 927



Caritasverband
Internationales Zentrum
Stolzestraße 1a, 50674 Köln
E-mail: iz-stolzestrasse@caritas-koeln.de

In der Fremde zu Hause: Dersim Gemeinde Köln e.V.

DERSIM ist der Name eines historischen Landes, das an der Wasserscheide der biblischen Flüsse Tigris und Euphrat im östlichen Kleinasien liegt. Dersimer gehören der Religionsgemeinschaft der Alewiten an und sprechen überwiegend Zaza. Dersim Gemeinde Köln e.V. wurde 1995 gegründet und dient zur Förderung der Integration, der Kultur und Sprache der Dersimer MigrantenInnen in Köln und Umgebung. Unsere Gemeinde ist eine offene interkulturelle und bilinguale Beratungsstelle. Beratungen werden von unseren Mitarbeitern in den Sprachen Zaza, Deutsch und Türkisch angeboten.



Bilinguale Kindergruppe

Ziel unserer Arbeit ist die Integration und Pflege der eigenen Kultur und Sprache im Migrationsland.

Die Angebote richten sich an Dersimer, Deutsche und Nichtdeutsche. Neben dem Sozialberatungsangebot gibt es eine bilinguale Kindergruppe und eine Seniorengruppe zwecks gemeinsamer Freizeitgestaltung der älteren DersimerInnen. Der Verein bietet jährlich mindestens zweimal Familienbildungsseminare, Zaza Sprachseminare und Kurse an. Ferner befindet sich sowohl ein Archivierungs- und Dokumentationszentrum, als auch ein Theater-, Kabarett- und Musikprojekt zum Erhalt der bedrohten Zaza Kultur und Sprache im Aufbau. Daneben veranstaltet unsere Gemeinde Veranstaltungen mit dem Schwerpunkt „Integration der Dersimer in die Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland und Förderung der Zaza Sprache, Kultur und Literatur im Migrationsland“.



Alten- und Seniorengruppe

Wir sind Mitglied im DPWV (Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband) und im PEV (Progressiver Eltern- und Erzieherverband NW e.V.).

Dersim Gemeinde Köln e.V.
Bobstr. 6-8, 50676 Köln
Tel./Fax: 0221-2406189

E-Mail: Dersim.Gemeinde.Koeln@t-online.de

ÖFFNUNGSZEITEN:

Montag bis Freitag:
9.00 bis 17.00 Uhr

SOZIALBERATUNG:

Montag bis Freitag:
10.00 bis 16.00 Uhr

ANSPRECHPARTNER:

Ismail Kilic
Mehmet Dogan

Deutsch-Griechisches Kulturzentrum Porz e.V.

Das Deutsch-Griechische Kulturzentrum Porz e.V. wurde 1985 gegründet. Zur Zeit hat das Zentrum mehr als 650 Mitglieder, darunter ca. 120 Deutsche. Es beschäftigt ca. 10 Personen, die für ein funktionstüchtiges und kontinuierliches Dasein des Zentrums sorgen.

ZIELE DES VEREINS sind die Förderung freundschaftlicher, kultureller Beziehungen von Griechen und Deutschen nach Maßgabe der Förderungsrichtlinien für Ausländerzentren der Stadt Köln.

SEINE AUFGABEN sind insbesondere die griechische Tradition zu pflegen, den Porzer Bürgern die Möglichkeit zu geben, persönliche Kontakte mit griechischen Bürgern und griechischen Institutionen aufzunehmen, den griechischen Bürgern die Möglichkeit zu geben sich der deutschen Gesellschaft anzupassen und persönliche Hilfe in sozialen Angelegenheiten für griechische Bürger zu vermitteln.

UNSERE PROGRAMME:

- Gymnastik und Bewegungstherapie für Männer und Frauen
- Sprachkurse (deutsch-griechisch, griechisch-deutsch)
- Kinderspielgruppe
- Kulturelle Freizeitgestaltung / Hausaufgabenhilfe
- Folkloretänze (Kinder und Erwachsene)
- Kulturelle Treffen (am Wochenende)

ÖFFNUNGSZEITEN

Montag bis Freitag: 8 bis 22 Uhr

Samstag/Sonntag: 9 bis 22 Uhr



Deutsch-Griechisches Kulturzentrum Köln-Porz e.V. 1985
Mühlenstr. 40, 51143 Köln
Tel. 02203 - 55208 Fax 951225
E-mail: greekcenter@t-online.de

Deutsch-Spanischer Kulturkreis Antonio Machado e.V.

Seit 1978 besteht in Köln der „Deutsch-Spanische Kulturkreis Antonio Machado e.V.“

Der Kulturkreis wurde nach einem bekannten spanischen Schriftsteller benannt. Ziel des Vereines ist das soziale Zusammenleben von Menschen verschiedener Nationen zu praktizieren und durch aktive Mitwirkung zu unterstützen. Insbesondere sollen die deutsche und spanische Kultur hierbei gepflegt werden.

Der Verein besteht aus Mitgliedern mehrerer Nationen, mehrheitlich aus spanischen Frauen und Männern, er steht jedoch Personen aller Nationalitäten offen.

Die Angebote und Aktivitäten des Vereines haben sich im Laufe der Jahre dem Bedarf angepasst und beziehen sich heute im Wesentlichen auf die Bedürfnisse der älteren Generation.

In kleinen Gruppen werden Themen wie z.B. gesundheitsbewusste Ernährung, körperliche Aktivitäten, Rehabilitationen, Selbsthilfegruppen, soziales Engagement für andere in Rollen-

spielen und Gesprächskreisen behandelt. Die Umgangssprache ist dabei nach Möglichkeit deutsch.

Beratung und Unterstützung im Umgang mit Institutionen und Behörden werden individuell angeboten.

Es werden Ausstellungen und Vorträge sowie Folkloredarbietungen veranstaltet. Im Rahmen der Freizeitgestaltung und zur Wahrung der Kultur werden typisch deutsche und spanische Feiertage und Feste begangen.

Seit Bestehen des Vereins werden gute Beziehungen zwischen deutschen und spanischen Behörden und Einrichtungen, den politischen Parteien, den Kirchen beider Konfessionen und den verschiedensten Bildungseinrichtungen und Vereinen gepflegt.

ÖFFNUNGSZEITEN

mittwochs, freitags, samstags, sonntags und an Feiertagen:
18 - 22 Uhr



**Deutsch-Spanischer Kulturkreis
Antonio Machado e.V.
Severinsmühlengasse 1, 50678 Köln
Tel. 0221 - 32 66 97 Fax: 0221 - 32 66 97**

„Ein Weg ohne Wissen führt in die Finsternis“

H. Bektas Veli

TRÄGER UND ANZAHL DER MITGLIEDER

Der Verein ist selbständig und hat z.Zt. 75 Mitglieder.

ZIELGRUPPE

Obwohl der Verein für jeden offen ist, kommen ausschließlich Migranten aus der Türkei, jeden Alters und ethnischer Zugehörigkeit.

UNSERE AKTIVITÄTEN:

- Beratung in sozialen, kulturellen und ökologischen Fragen;
- Förderung freundschaftlicher und kultureller Beziehungen zwischen allen Bevölkerungsgruppen, zum Zweck des Abbaus von gegenseitigen Vorurteilen und für ein friedliches Zusammenleben;
- Gruppen- und Gemeinwesenarbeit mit Kindern, Jugendlichen, Frauen, Familien und der älteren Generation:
 - Weiterbildungsseminare (Gesundheits- und Rechtsfragen, Sozialpolitik und Umweltbereich);
 - Sprachkurse, Nachhilfe für Schüler, Volkstanzgruppen für Kinder und Jugendliche, Ausflüge, Gymnastik- und andere Sportangebote;
 - Gesprächskreise u.a.
- Kulturelle Veranstaltungen:
 - Vorträge;
 - Teilnahme an Veranstaltungen mit anderen Nationalitäten.

UNSERE ZIELSETZUNG:

Wie bereits oben beschrieben, hat der Verein die Zielsetzung,



Migranten in den verschiedenen Lebensbereichen, besonders bei Problemen mit den Behörden, zu beraten und zu begleiten. Vor allem diese Dienstleistung wird gerne von den Bewohnern des Viertels wahrgenommen. Weiterhin wird den Migranten geholfen, sich in das Leben in Deutschland einzugliedern, z.B. indem Deutschkurse angeboten werden.

UNSERE PARTNER/INNEN

Der Verein ist Mitglied im DPWV und dem „Arbeitskreis ausländische Mitbürger in Porz“. Des Weiteren besteht eine regelmäßige Zusammenarbeit mit einer Bürgerinitiative des Finkenbergr-Viertels und mit Schulen und Kirchengemeinden der näheren Umgebung.



ANSPRECHPARTNER

z.Zt.: Herr Ali Duran Gülcicek (Sozialberater) sowie der Vereinsvorstand.

VORSTANDSMITGLIEDER: (z.Zt.)

*Vorsitzender: Ismail Dogan
1. stellv. Vors.: Hasan Osanmaz
2. stellv.: Vorsitzende Kemal Sengül
Schriftführer: Cemal Senol
Kassierer: Kemal Talay
Im Beirat sind vertreten:
Endercan Orman, Nuri Saygili,
Nurettin Aydin und Hakan Gülcicek*

ARBEITER
FOTOGRAFIE
Info: www.arbeiterfotografie.com

Deutsch-Türkischer
Bürgerverein
Theodor-Heuss-Str. 12, 51149 Köln
Tel./Fax: 02203 - 30 15 27

EL ELE – Miteinander leben



DER DEUTSCH-TÜRKISCHE VEREIN KÖLN E.V. wurde 1971 von türkischen und deutschen Lehrern gegründet und hat etwa 100 Mitglieder. Er ist Mitglied im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband (DPWV). Der ehrenamtliche Vorstand



besteht aus 9 Personen und ist binational besetzt. Seit 1982 unterhält der DTVK eine Beratungsstelle in Köln-Chorweiler. Außer dem binational besetzten Mitarbeiter/innenteam beschäftigt der DTVK noch etwa 40 Honorarkräfte. Neben der kulturellen und politischen Arbeit bildet die Sozialarbeit den Hauptbestandteil der Vereinsaktivitäten. Das Spektrum reicht von Angeboten für Kinder im Grundschulalter bis zur Seniorenarbeit. Das Zentrum ist mit seinen Angeboten offen für alle, wird aber in erster Linie von Migrantinnen und Migranten aus der Türkei genutzt.

ANGEBOTE

- Sozialberatung für Ratsuchende in allen Lebenslagen
- EL ELE II – Wege in die betriebliche Praxis, Beratung für Jugendliche im Übergang Schule/ Beruf und deren Eltern.
- Bewerbungstraining
- Stützunterricht
- Computerkurs / Computertaining
- Mädchengesprächskreis
- Frauentreff
- Deutschkurse
- Hausaufgabenhilfe
- Seniorentreff
- Einzelveranstaltungen im kulturellen u. politischen Bereich
- Sprachkurse in anderen Stadtteilen. Im Rahmen der regelmäßigen Aktivitäten wird das Zentrum von ca. 150 Menschen wöchentlich genutzt.

Deutsch-Türkischer Verein Köln e.V.
Florenzer Straße 20, 50765 Köln
Tel. 0221 - 70 71 62,
oder 70 72 14, 708 81 12
Fax 0221 - 70 71 62
e-mail: DTVKoeln@t-online.de

Hand in Hand voneinander lernen

ZIEL der Vereinsarbeit war von Anfang an die Förderung der Freundschaft zwischen den Menschen aus der Türkei und Deutschland und die Verbesserung der sozialen und politischen Lebensbedingungen von Migrantinnen und Migranten in Köln. Durch die langjährige Sozialarbeit und die Mitarbeit in allen relevanten Arbeitskreisen im Stadtteil ist der DTVK mit der Lebenssituation und den Bedürfnissen der Migrantinnen und Migranten in Köln-Chorweiler bestens vertraut.

So wurde 1996 das Seniorenprojekt gestartet. Hier treffen sich vorwiegend türkische Senioren, reden über ihr Leben, gestalten gemeinsam ihre Freizeit und verbessern in einem Deutschkurs ihre Deutschkenntnisse.

Weiterhin wurde aus dieser Arbeit heraus das EU-Projekt „EL ELE – Wege in die betriebliche Praxis“ entwickelt. Durch ganzheitliche Beratung und Betreuung werden hier für jeden ratsuchenden Jugendlichen im Übergang von der Schule in den

Beruf individuelle berufliche Perspektiven entwickelt. Die Einbeziehung der Eltern in diesen Prozess der Berufsorientierung sowie die enge Zusammenarbeit mit den Schulen im Stadtteil sind fester Bestandteil der Arbeit.

KOOPERATIONSPARTNER

- Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA)
- Allgemeinbildende Schulen des Stadtteils
- Interkulturelles Referat der Stadt Köln
- Ausländerbeirat; LAGA NRW
- Jugendamt der Stadt Köln
- Jugendfreizeitwerk Köln e.V.
- Berufsberatung des Arbeitsamtes
- Zwei Partnerprojekte in Europa (Niederlande und Österreich)

DIE ARBEIT DES DTVK WIRD GEFÖRDERT DURCH

- Bundesanstalt für Arbeit
- Europäische Union, Ministerium für Arbeit, Soziales und Stadtentwicklung, Kultur und Sport des Landes NRW
- Sprachverband in Mainz, DPWV, Stadt Köln

ANSPRECHPARTNER/INNEN

Gertrud Berres
Dursun Dogru

VORSTAND

Vorstandsvorsitzender:
Franz Legewie
1.Stellvertreter:
Kubilay Ercenk



Förderverein für die deutsch-türkische Zusammenarbeit von Lehrern und Eltern e.V.

Vorurteile abbauen – Freunde bleiben

WER SIND WIR – WER SIND-SIE

Wir sind die Migranten türkischer Herkunft, die seit 1960 in der BRD leben und größte Migrantengruppe bleiben.

Obwohl die Migranten mit türkischer Herkunft seit 39 Jahren in der BRD leben, kennen sich Deutsche und Migranten(Türken) noch viel zu wenig.

Vor diesem Hintergrund haben wir als in Köln lebende türkische Lehrer und Eltern den „Förderverein für die deutsch-türkische Zusammenarbeit von Lehrern und Eltern Köln e.V.“ gegründet.

WIR ORGANISIEREN

- Kulturelle Veranstaltungen u.a. mit folkl. Darbietung
- Feste
- Tanzveranstaltungen
- Kulturreisen in die Türkei zwecks gegenseitigem Kennenlernen
- Diskussionsgruppen mit türkischen Frauen zwecks Erfahrungsaustausch
- Tag der offenen Tür – Einblicke in die Vereinstätigkeit
- Kreative Kurse (Kochen, Musik)
- gemeinsame Fußballspiele auswärts mit gemischten Altersgruppen

Wir führen/bieten **SEMINARE** an/über:

- Erziehungsprobleme u.a. Generationsproblematik
- Berufsausbildung, Unterstützung und Aufklärung über berufliche Qualifikationsmöglichkeiten
- Probleme bei der beruflichen Eingliederung
- Probleme in öffentlichen Bereichen (Schule, Kindergarten etc.)

- Übersetzungen und Bearbeiten von deutschen und türkischen Texten.

FÜR DIE VERBESSERUNG DER SPRACHLICHEN KOMPETENZEN BIETEN WIR AN

- Sprachkurse für Frauen, Jugendlichen und Erwachsenen
- Alphabetisierungskurse für Frauen

UNSERE PARTNER

- Stadt Köln
- Sprachverband in Mainz
- Ausländerbeirat Köln
- andere türkische Lehrervereine

ÖFFNUNGSZEITEN

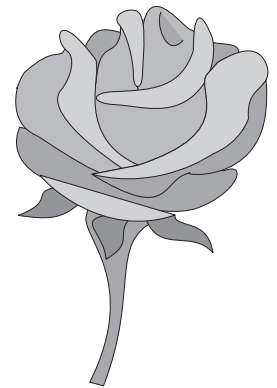
Montags bis Freitags:	von 15.00 bis 18.00 Uhr
Samstags:	von 10.00 bis 17.00 Uhr
Sonntags:	von 10.00 bis 16.00 Uhr

SPRACHKURSE

Mittwochs:	von 16.30 Uhr bis 19.00 Uhr
Samstags:	von 13.00 Uhr bis 17.00 Uhr
Sonntags:	von 10.00 Uhr bis 18.30 Uhr

ANSPRECHPARTNER

Mustafa Mecit (Vorsitzender)



ARBEITER Info:
FOTOGRAFIE
www.arbeiterfotografie.com

Förderverein
Krefelder Wall 20, 50670 Köln
Tel./Fax : 0221 - 735843 oder
privat : 834059

Bildung in Eigeninitiative

Begegnungs- und Fortbildungszentrum Muslimischer Frauen (BFMF) e.V.

WIR SIND ...

- eine anerkannte, multikulturelle, islamische Bildungs- und Begegnungsstätte
- als Ergänzungsschule angemeldet
- seit 1996 ein gemeinnütziger Verein, zu dem ca. 200 islamische Frauen und Mädchen gehören.

WIR WOLLEN ...

- islamische Mädchen und Frauen entsprechend ihrer Fähigkeiten und Bedürfnisse fördern
- ihnen ermöglichen, eine eigene Persönlichkeit aufzubauen, die dialogfähig ist
- sie befähigen, selbstbewusst gegen Diskriminierung sowohl von deutscher als auch von innerfamiliärer Seite anzugehen
- dass Ausbildung und Berufstätigkeit für muslimische Mädchen eine erstrebenswerte Zukunftsperspektive wird.

WIR BIETEN ...

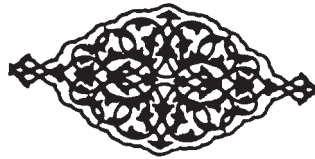
- **Kurse**
- Sport- und Gesundheitskurse
- Sprachkurse:
 - Deutsch, Englisch, Arabisch, Türkisch, Persisch und Französisch für
 - Anfängerinnen und Fortgeschrittene
 - Alphabetisierung für Türkinnen und Araberinnen
 - Kreatives: Aquarellmalerei, Stoffmalerei, Papierkollagen, Basteln, Nähkurs

■ Beratung und Hilfestellung

- Mutter-Kind-Beratung
- Sozialberatung
- Hausaufgabenhilfe
- Vorbereitung auf externe Haupt- und Realschulabschlüsse

WIR ARBEITEN ZUSAMMEN MIT ...

dem Internationalen Bund (IB);
dem Frauenamt der Stadt Köln und dem Arbeitsamt Köln.
Zweimal jährlich führen wir Seminare in Zusammenarbeit mit der Akademie Klausenhof in Dingden durch.



SPRECHEN SIE UNS AN

Zentrumsleitung:

Sekretariat:

Erika Theißen und Ursula Schmitz

Weitere Ansprechpartnerinnen in den Sprachen Arabisch und Türkisch:
Ilham Baroudi und Sultan Aydogdu

ÖFFNUNGSZEITEN

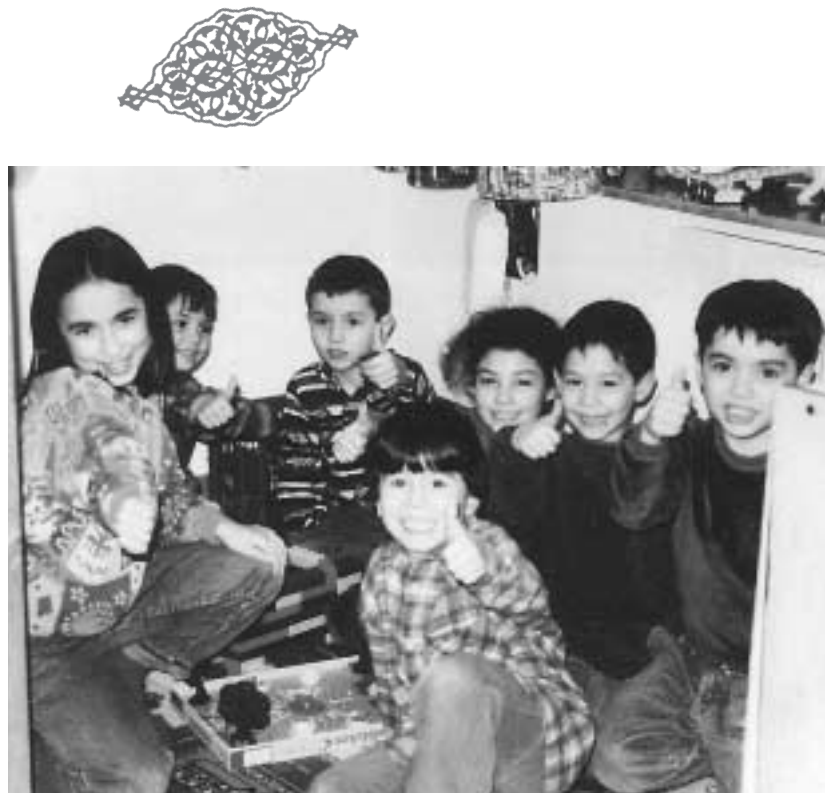
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 9 - 18 Uhr
Freitag 12 - 18 Uhr

BANKVERBINDUNG/SPENDENKONTO

Stadtsparkasse Köln
Kontonr.: 205 20 33, BLZ: 370 501 98



Begegnungs- und Fortbildungszentrum Muslimischer Frauen (BFMF) e.V.
Liebigstr. 120b, 50823 Köln
Tel.: 0221 - 511815
Fax: 0221 - 9171595



Griechische Gemeinde Köln e.V.



Kleine Chronik der Griechischen Gemeinde in Köln e.V.

Die ersten griechischen Gastarbeiter gibt es in Köln nicht etwa erst seit den sechziger Jahren, sondern schon seit 1946. Damals migrierten Griechen im Gegensatz zu ihren späteren Nachfolgern auf eigene Initiative und ohne Vertrag nach Köln, um hier Arbeit zu finden. Mit teilweise schon in Griechenland geschlossenen Arbeitsverträgen folgten zwischen 1954 und 1958 weitere Gastarbeiter.

Durch die zahlreichen neuen Migranten wurde am 18. Februar 1962 (offizielle Eintragung beim Amtsgericht Köln) die Gemeinde der Griechischen Beschäftigten in Köln e.V., kurz Griechische Gemeinde, gegründet. Damals lebten in Köln 7500 Griechen von insgesamt 80371 Griechen in Deutschland.

Fast alle waren Fabrikarbeiter und bei Firmen wie Ford, KHD, Glanzstoff, Courtaulds GmbH, Bayer - Farbenfabrik, Guillaume - Felten, Clouth usw. beschäftigt.

Während der Militärdiktatur in Griechenland 1967 bis 1974 bezog die Griechische Gemeinde aktiv Stellung gegen die Junta. Mit den Aktionen gegen die Diktatur zogen sich nach und nach die konservativen Mitglieder, die grundsätzlich gegen eine Politisierung der Vereine waren, aus der Mitgliedschaft zurück mit dem Ergebnis, dass bis 1974 in der Griechischen Gemeinde nur die Linken aktiv waren.

Nach der Junta (1974) waren nach und nach wieder in der Griechischen Gemeinde alle politischen Richtungen vertreten.

In den ersten Jahren nach der Gründung (1962 - 1967) beschäftigte sich die Gemeinde hauptsächlich mit den folgenden Problemen:

- Vermittlung deutscher Sprachkenntnisse
 - Verbesserung der Wohnsituation
 - Schutz der griechischen Arbeitnehmer in den Betrieben.
- Seit 1974 existieren verschiedene Arbeits- und Interessengruppen im Rahmen der Gemeinde (satzungsgebunden), die sich mit unterschiedlichen Bereichen und Themen beschäftigen:
- Jugendarbeit
 - Frauenarbeit
 - Kulturkreis
 - Sprachkurse
 - Beratung in allgemeinen Lebensfragen (seit 1974 unprofessionell, seit Oktober 1991 professionell durch die ABM-Stellen)

VORRANGIGE ZIELE DER GRIECHISCHEN GEMEINDE SIND

- die Bewahrung der nationalen Identität,
- die Lösung sozialer und kultureller Probleme ihrer Mitglieder und aller Griechen in Köln sowie der Probleme, die aus der Situation der Griechen als Migranten entstehen – die Förderung und Pflege des kulturellen Erbes und die Tradition unseres Volkes unter den Griechen in Köln.

Die Griechische Gemeinde gilt mit 3 500 Mitgliedern bei einer griechischen Bevölkerung von 7900 (31.12.1996) als der größte griechische Verein in Köln. Sie hat ihre Räume in der Nähe von St. Gereon, im Haus Probsteigasse 44-46.

Die Griechische Gemeinde strebt das Zustandekommen freundschaftlicher Beziehungen zwischen Griechen, die in Deutschland leben sowie anderen Ausländern, die hier leben und arbeiten, an.

Griechische Gemeinde Köln e.V.
Probsteigasse 44-46,
50670 Köln,
Tel+Fax: 0221 - 132530

Förderverein des Haci Bektas Veli in Köln und Umgebung e.V.

99% der Bevölkerung in der Türkei bekennen sich zum Islam. Der Islam jedoch spaltet sich innerhalb der zwei Hauptströmungen Sunnismus und Schiismus in zahlreiche Konfessionen. Etwa 25% der moslemischen Türken bekennen sich zum Alevismus. Der Anteil an Aleviten an den in Deutschland lebenden Türken ist etwa ebenso groß.

Unser Verein, der Haci Bektas Veli Förderverein in Köln, hat es sich zum Ziel gesetzt, politisch unabhängig den anatolischen alevitischen Glauben und die alevitische Kultur zu pflegen, zu überliefern und einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen.

Der 1987 gegründete, eingetragene Verein zählt zur Zeit etwa 500 Mitglieder. Er finanziert sich durch Mitgliedsbeiträge sowie durch Spenden von Mitgliedern und Nichtmitgliedern.

Der alevitische Glaube ist getragen vom Grundsatz der Gleichheit aller Menschen ohne Ansehen von Religion, Rasse und sozialem Stand.

Die Schariat, der islamische Gesetzeskodex für alle Lebensbereiche des Menschen, wird von den Aleviten nicht als Gott gegeben und unveränderbar hingenommen.

Aleviten kennen keine festgelegten Gebetszeiten, keinen Fastenzwang, das Geld für Wallfahrten opfern sie lieber für soziale Zwecke, sie praktizieren die Gleichberechtigung von Mann und Frau auch im religiös-rituellen Leben, zum Gebet besuchen sie keine Moscheen, sie beten zu Hause oder in Cem-Häusern, sie verteidigen den Gedanken des Laizismus.

All diese vom orthodoxen, mehrheitlich vertretenen Islam abweichenden Glaubensinhalte machen den Alevismus seit Anfang des 19. Jahrhunderts immer wieder zur Zielscheibe intoleranter, sogar militanter Angriffe und Verfolgung. Weitgehende Unkenntnis der alevitischen Kultur sind Nährboden für Vorurteile gegenüber der alevitischen Glaubensrichtung.

Der Haci Bektas Veli Förderverein in Köln sieht seine Aufgabe darin, die Glaubensinhalte und das kulturelle Gut der anatolischen Aleviten zu vermitteln, zunächst an die eigenen Mitglieder als Stärkung der eigenen kulturellen Identität. Gleichzeitig ist jedoch die Öffnung nach außen unser großes Anliegen.

Das Vereinsleben spielt sich in unseren Räumen in der Montanusstr. 20 ab, die wir Ende 1996 erwerben konnten. Hier wird unterrichtet (Sprache, Musik, Folklore, Religion u.v.m.), gebetet, gemeinsam gespeist und einfach bei Tee sich unterhalten.

Durch zwei ABM-Stellen, die uns im Jahr 1998 genehmigt wurden, konnten wir unsere Öffentlichkeitsarbeit intensivieren: angefangen von vermehrten Veröffentlichungen (bisher nur in türkischer Sprache), Beteiligung an interkulturellen Arbeitskreisen bis hin zur Planung eines Nachbarschaftsfestes, von Podiumsdiskussionen, interkulturellen Wochenendseminaren und einer

ausführlichen Dokumentation des Alevismus in deutscher Sprache.

Ein Höhepunkt des Vereinslebens ist der „Cem“, ein Gottesdienst der christlichen Kirche vergleichbar. Hierbei beten Männer und Frauen (in türkisch), religiöse Lyrik (u.a. Yunus Emre, Nesimi, Hatayi, Fuzuli, Yemini, Pir Sultan, Virani, Kul Himmet) wird vorgetragen, Belehrungen über Glauben und Ethik trägt der Dede vor, Streitfälle zwischen Mitgliedern werden geschlichtet, es wird der rituelle Reigen (Semah) ausgeführt und zum Schluss werden alle Gaben (Naturalien: Obst, Gebäck, Brot etc.) unter den Anwesenden gleich aufgeteilt. Das Instrument des Cems ist die „Saz“.

AKTIVITÄTEN DES FÖRDERVEREINS HACI BEKTAS VELI

Ort: Montanusstr. 20, in den Vereinsräumen I-IV

ÖFFNUNGSZEITEN

Mo. - Do.: 17.00 - 19.00 Uhr

Fr.: 17.00 - 20.00 Uhr

Sa.: 15.00 - 19.00 Uhr

So.: 13.00 - 19.00 Uhr



Haci Bektas Veli (13. Jahrhundert)
Der Gründer des Haci Bektas Veli-Orden

Förderverein des Haci Bektas Veli in
Köln und Umgebung e.V.
Montanusstraße 20, 51065 Köln
Tel.: 0221 - 61 01 41
Fax: 0221 - 61 01 47

Hevalti – Zentrum für deutsch-kurdische Freundschaft e.V.



WER SIND WIR?

Im Mai 1981 wurde der „Arbeiterverein Kurdistan“ gegründet, der seinen Namen später änderte und seit 1993 „Hevalti - Zentrum für deutsch-kurdische Freundschaft e.V.“ heißt. Hevalti ist ein als gemeinnützig anerkannter Verein und Mitglied im DPWV (Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband). Der Verein hat z.Zt. 260 Mitglieder – überwiegend Kurden aus der Türkei – erreicht jedoch etwa 700-1000 Personen.

WER KANN ZU UNS KOMMEN ?

Menschen jeden Alters, Geschlechtes und Volkszugehörigkeit können kommen, die Interesse an der Arbeit des Vereins haben.

WAS BIETEN WIR AN ?

- Wochenendseminare
- Sprachkurse
- Frauen- und Mädchenarbeit
- Gesprächskreis für Jugendliche
- Behandlung von Asyl-Fragen
- Einzelfallhilfe
- Hausaufgabenhilfe
- Elterntreff
- Filmabende mit Diskussion
- Saz-Musikkurs
- Theatergruppe
- Volkstänze für Kinder und Jugendliche
- Sportliche Aktivitäten

ZIELE VON HEVALTI:

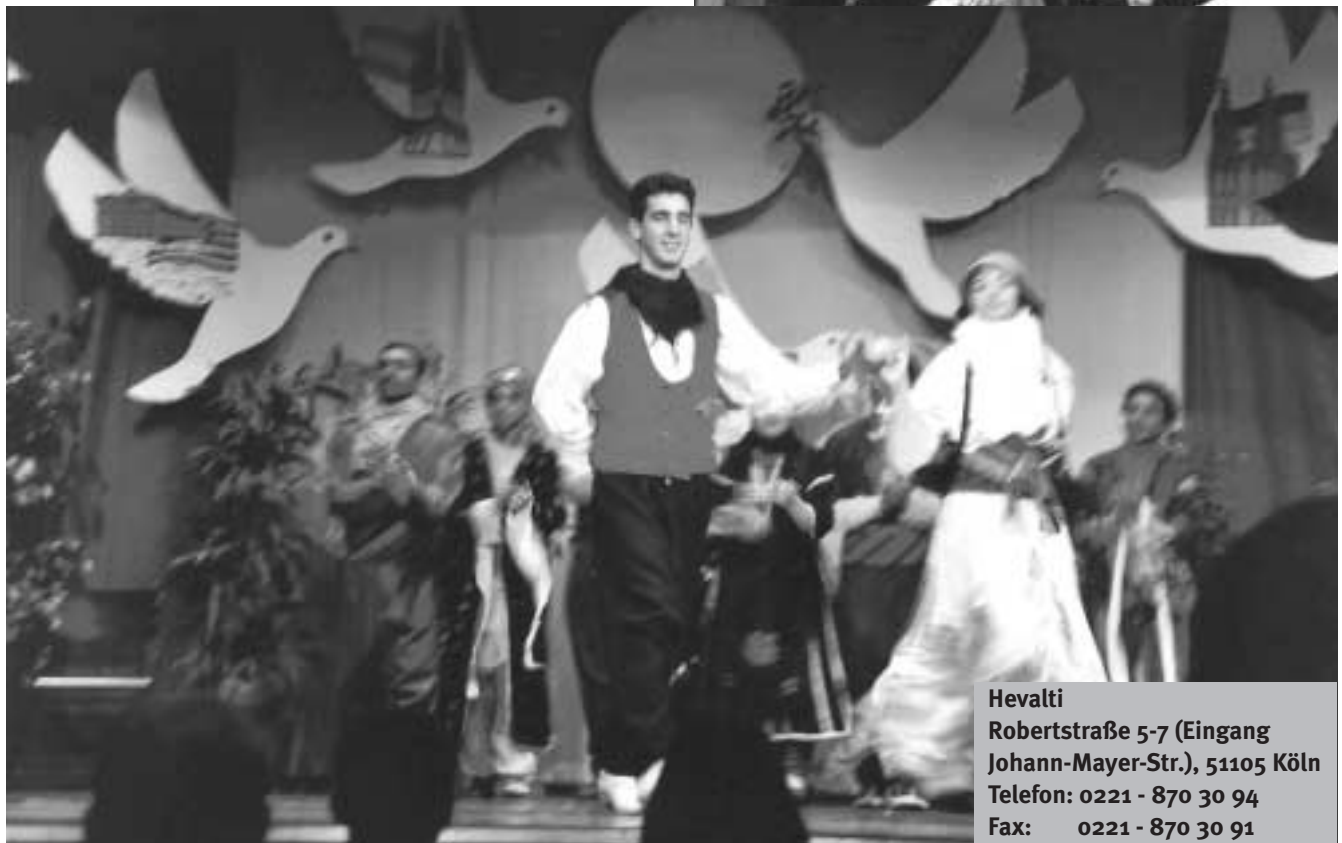
Pflege kurdischer Kultur, Eintreten für demokratische Rechte der Kurden in den Heimatländern und in Deutschland, Arbeit zum Abbau von Vorurteilen und Ängsten zwischen Menschen verschiedener Kulturen, Eintreten gegen Rassismus, Diskriminierung, Fremdenfeindlichkeit und Gewalt. Der Verein versucht einen Beitrag zur Förderung des internationalen Denkens und der Völkerverständigung zu leisten.

PARTNER

Der Verein arbeitet mit verschiedenen lokalen und regionalen Gruppen und Institutionen zusammen, u.a. mit: KOMKAR (Verband der Vereine aus Kurdistan e.V.), Internationaler Verein für Menschenrechte der Kurden e.V. (Bonn), DPWV, Interkulturelles Referat der Stadt Köln, AK Ausländerzentren, Kölner Flüchtlingsrat, Ausländerbeirat, AK Kalk, Arbeitsgruppe ausländische Mitbürger Porz e.V.

ANSPRECHPARTNERIN:

Frau Topgider



Hevalti
Robertstraße 5-7 (Eingang
Johann-Mayer-Str.), 51105 Köln
Telefon: 0221 - 870 30 94
Fax: 0221 - 870 30 91

HORIZONT baut die Brücken zur Eingliederung in Köln

Das Zentrum der internationalen Freundschaft und Kultur HORIZONT e. V.

Der Verein ist ein interkulturelles Zentrum und wurde im August 1996 in Köln gegründet. Die Hauptziele des Vereins liegen in der Pflege und Ausweitung der vorhandenen Traditionen mit der Unterstützung von MitbürgerInnen aus den GUS-Staaten. Hilfestellung beim Eingliederungsprozess in die hiesige Gesellschaft. Angebote für Kinder und Jugendliche. Wir streben an, enge Kontakte sowohl mit der hiesigen Bevölkerung als auch mit anderen ausländischen MitbürgerInnen in Köln zu knüpfen, deren Kultur näher kennenzulernen und sie mit unserer Kultur ebenfalls vertraut zu machen.

Soziale Aktivitäten: Deutsche Sprachkurse, Hilfestellung für Neuankömmlinge und bei deren sozialen Problemen. Dolmetschen und Übersetzen. Exkursionen zum Kennenlernen der deutschen Geschichte und Kultur. Angebote für Kinder und Jugendliche. Nachhilfeunterricht für Schüler, Basteln, Zeichnen, Musik und Tanzangebote. Förderung der begabten Kinder, Theatergruppe, Förderung der traditionell-russischen Schauspielschule. Kunst- und Fotoausstellungen. Durchführung von Konzerten und Veranstaltungen.

Psychologische Hilfestellung: Psychologische Beratung, Frauenklub, Hilfestellung für ältere und behinderte Menschen. Angebote für Senioren, Kinoklub. Treffen und Diskussion mit Jugendlichen. Benefizkonzerte in Alten-/Behindertenheimen. Förderung der Lehrer, Künstler und Wissenschaftler.

WAS BEDEUTET FÜR UNS DEUTSCHLAND UND WELCHEN BEITRAG KÖNNEN WIR IN DEUTSCHLAND LEISTEN?

Zur Zeit leben ca. 20.000 Einwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion in Köln. Gemeinsam möchten wir diesen Menschen helfen. Sie brauchen ganz besondere Hilfe und Betreuung sowohl bei der Umsiedlung als auch beim Integrationsprozess. Hinzu kommen mangelnde Sprachkenntnisse und Orientierungsprobleme bei der Berufsauswahl. Diese Einsicht hat uns dazu bewogen, Arbeitskreise zu bilden, in denen viele engagierte und motivierte Mitarbeiter teilnehmen und sinnvolle Migrationsarbeit leisten. So entstand z.B. unser erstes Kinderstudio, in dem Schüler Nachhilfeunterricht in verschiedenen Fächern bekommen und Theater spielen sowie deutsche Sprachkurse für ältere MitbürgerInnen angeboten werden.

Ein wichtiger Aspekt unserer Arbeit ist die Kontaktpflege zu hiesigen kommunalen Stellen. Unsere Angebote führen wir ebenso in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen wie z.B. im Bürgerhaus Kalk, Reisebüros, mit Fraktionsmitgliedern anderer Parteien etc. durch. Zur Zeit werden die Arbeit und die Angebote des Vereins ausschließlich nur mit Hilfe der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen durchgeführt. Bisher haben



wir uns ausschließlich mit Hilfe der Spenden und der Mitgliedsbeiträge finanziert. Für viele Menschen ist der Horizont e.V. ein zuhause und ein Stück Heimat geworden. Der Verein steht den Menschen in schwierigen Zeiten und bei ihren Problemen zur Seite. Unser wichtigstes Anliegen ist es, den Menschen zu helfen und ihnen bei der Integration in die hiesige Gesellschaft mit unseren Angeboten behilflich zu sein.

ÖFFNUNGSZEITEN:

Dienstags	15.00 bis 18.00 Uhr
Donnerstags	15.00 bis 18.00 Uhr
Mittwochs	10.00 bis 13.00 Uhr
Haltestelle:	Severinsstraße
U-Bahn:	3, 4, 14
Bus:	132, 133

Zentrum der Internationalen Freundschaft und Kultur „Horizont“ e.V.
Kleine Witschgasse 14a,
50676 Köln.
Tel / Fax: 0221 - 219 63 06

IAK –Arbeitskreis für deutsche und ausländische Arbeitnehmer e.V. Köln

KONTAKTPERSONEN:

Senel Furtana (1. Vorsitzender)
Taner Özer

ÖFFNUNGSZEITEN

Montag - Freitag 10 - 20 Uhr
Samstags 10 - 17 Uhr
Sonntags 10 - 17 Uhr

Wer wir sind

Der Arbeitskreis für deutsche und ausländische Arbeitnehmer e.V. Köln ist eine Interessengemeinschaft der Arbeitnehmer (innen) und ihrer Familien. Er hat seinen Sitz in Köln und ist aus dem „Internationalen Arbeitskreis“ bzw. „IAK“ entstanden, der bereits vor seiner Eintragung ins Vereinsregister (1983) ein Zusammenschluss von in Deutschland lebenden Menschen unterschiedlicher Nationalitäten war. Der IAK hat ca. 50 Mitglieder.

WER KANN ZU UNS KOMMEN?

Jeder

UNSERE ANGBOTE

- Rechtsfragen im Alltag
- Allgemeine Lebensfragen
- Allgemeine Gesprächsrunden
- Sozialtraining
- Umgang mit Behörden
- Schul-, Berufs- und
- Weiterbildung
- Selbstverteidigung
- Deutschkurs für Anfänger
- Schwimmkurse
- Hausaufgabenbetreuung
- Sport und Gymnastik
- Arbeitslosenberatung
- Jugendcafe
- Bildungsseminare
- Veranstaltungen zu aktuellen Themen
- Arbeitslosenzentrum
- Seniorencafe

ZIELE UNSERES VEREINS

Als erstes Ziel setzt er sich die Selbstorganisation von Arbeitnehmer (innen) und ihren Familien zum Zweck der Selbsthilfe bzw. der gegenseitigen Hilfestellung. Der Verein hat sich zur Aufgabe gestellt, Bildung, internationale Verständigung, soziale Belange sowie kulturelle Freizeitgestaltung und Sport ausländischer und deutscher Arbeitnehmer(innen) und ihrer Familien in der BRD zu betreiben und zu fördern. Zu diesem Ziel arbeitet er auf folgenden Gebieten: Förderung der Selbsthilfe von Arbeitnehmern und ihren Familien, politische Bildung,

Hilfestellung und Beratung in Lebensbereichen wie Arbeit, Wohnen, Familie, Freizeitangebote. Insbesondere betreibt der Verein Jugendhilfe mit dem Schwerpunkt Förderung ausländischer Jugendlicher und ihres Austausches mit deutschen Jugendlichen auf den Gebieten politischer Bildung, Jugend und Familie, Schule und Ausbildung und sinnvolle Freizeitgestaltung. Für die Verwirklichung dieser Ziele arbeitet der Verein mit Seminaren, Tagungen und kulturellen Veranstaltungen. Dies geschieht auch in Kooperation mit anderen Initiativen, Organisationen und Vereinen.



Oben: Unser „Kinderzimmer“ (Hausaufgabenhilfe)

Unten: Ein Teil unserer Einrichtung von innen (Seniorencafe)



IAK –Arbeitskreis für deutsche und ausländische Arbeitnehmer e. V. Köln
Mailänder Passage 1, 50765 Köln
Telefon: 02 21 - 1 39 68 93
Fax: 02 21 - 1 39 68 93

Interkulturelles Flüchtlingszentrum e.V.

Unsere Ziele

Wie der Name unseres Vereins schon sagt: wir leisten interkulturelle Arbeit. Sechs Flüchtlingsorganisationen – eritreische, iranische, angolische, bosnische, vietnamesische und Sikh – haben sich zusammengeschlossen, um das Interkulturelle Flüchtlingszentrum zu gründen. Wir sind für alle Besucher, Gruppen oder Initiativen offen.

Unseren Beitrag sehen wir in einer Koordination der Aktivitäten der einzelnen Flüchtlingsorganisationen und in einem Angebot, das sich an alle Nationalitäten richtet. Die Entwicklung von Selbstvertrauen und Selbstständigkeit der hier lebenden Flüchtlinge ist der Weg zur Integration in die Gesellschaft der BRD.

In Diskussionsforen schaffen wir den Raum für eine Auseinandersetzung mit der Heimat, der Vergangenheit und der Situation im Exil.

Angebote Gruppenaktivitäten

Das IFK versteht sich als eine Anlauf- und Beratungsstelle für Flüchtlinge. Sie werden bei der Bewältigung des eigenen Schicksals, bei Arbeits- und Wohnungsproblemen und ärztlichen Behandlungen unterstützt.

Die sich im Zentrum treffenden Gruppen bieten folgende Aktivitäten an:

- Veranstaltungen zu kulturellen und flüchtlingsbezogenen Themen
- Muttersprachlicher Unterricht
- Deutsch und Englisch für Anfänger
- Filmabende aus der Heimat oder zu asylrelevanten Themen
- Spielnachmittage
- Theater
- Seminare

- Lesungen
 - Familienprogramm
 - Kochgruppe und demnächst Computerkurse.
- Dabei wirken folgende Gruppen mit:
- der Eritreische Sozial- und Kulturverein
 - das Iranische Kunstforum
 - die iranische Theatergruppe Tamascha
 - der Eritreische Eltern- und Kinderverein
 - der Iranische Flüchtlingsrat
 - der Irakische Flüchtlingsrat
 - die Vietnamesische Vereinigung in Köln
 - die togolesische Gruppe
 - die International Sikh Youth Federation
 - die angolische Organisation



Wir arbeiten zusammen mit...

- dem Interkulturellen Referat der Stadt Köln
- dem Flüchtlingsrat, ADB, Jugendhilfe und Schule e.V., SKM, die Brücke e.V., der Unterstützerkreis, Allerweltshaus e.V., Kölner Appell
- dem Caritas-Verband
- der Ford - AG

ANSPRECHPARTNER

Afeworki Habtu
Pauline Matzinger



Interkulturelles Flüchtlingszentrum e. V.
Turmstraße 3-5, 50733 Köln
Telefon 0221-737032
Fax: 0221-737032



Interkulturelles Forum – Atelier 13

Unsere Ziele

Ein Interkulturelles Forum, ein Ausländerzentrum, von Deutschen gegründet und geleitet, das sich nicht nur e i n e r Nationalität zugehörig weiß, sondern „die Förderung und Pflege des Austauschs zwischen den in Köln existierenden deutschen und ausländischen Kulturen“ zu seiner Aufgabe macht, war unsere Zielvorstellung im Jahr 1989. Klang damals hoch gegriffen, gehört heute zu den zentralen Anliegen und Aufgaben der Zentrenarbeit in Köln.

Die Arbeit zur Verwirklichung dieses Ziels war und ist bewusst unspektakulär: leise Bemühungen statt lauter Töne.

Das INTERKULTURELLE FORUM arbeitet im Stadtteil mit den dort tätigen Einrichtungen, Vereinen und Initiativen zusammen. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt in der Kölner Südstadt, allerdings gab und gibt es eine Beteiligung an Projekten auch in anderen Stadtteilen. Das Forum übernimmt weiterhin die Trägerschaft für Veranstaltungen solcher Ausländergruppen oder Initiativen, die aus verschiedenen Gründen nicht selbst als Veranstalter auftreten können. Dabei ist deren Wille zur interkulturellen Zusammenarbeit und das Eintreten für die Wahrung der Menschenrechte die Basis für eine Kooperation.

Unsere Angebote

Zuschneide- und Nähkurse, die überwiegend von Türkinnen besucht sind. Die Kurse werden verbunden mit Konversations-training, um die sprachliche Kompetenz, z.B. bei Elterngesprächen in Schulen, zu erhöhen und mit den hiesigen Lebensgewohnheiten vertraut zu machen. Wochenendseminare als internationale Familientreffen.

Ausstellungen von Künstlerinnen und Künstlern aus verschiedenen Ländern, u.a. bisher aus Bosnien, Deutschland, dem Iran, Italien und der Türkei. Mit Gemälden, Graphiken, Plastiken, Fotografien und Textilien stellen sich die Künstler nicht nur mit ihrem persönlichen Schaffen vor, sondern präsentieren oft einen Teil der Kultur ihres Herkunftslandes, den sie gefährdet sehen.

Literaturveranstaltungen in verschiedenen Sprachen.

Internationale Frauen- und Familienfeste mit Musik-, Film-, Theater- und Kabarett Darbietungen.

Computerkurse für ausländische und deutsche Kinder, vor allem Mädchen, die sowohl Freizeitangebot sind wie auch ausbildungsfördernde Maßnahme. Unsere Computer werden auch Senioren und ausländischen Frauen zur Verfügung stehen, die sich mit diesem Medium vertraut machen wollen.

Ein zusätzliches Aufgabenfeld hat sich für uns eröffnet durch die Mitwirkung beim „Internationalen Erzählcafé für Senioren“. Der frühere Wunsch vieler Migranten, eines Tages – vor allem im Alter – in die Heimat zurückzukehren, lässt sich vielfach nicht realisieren oder ist dem Entschluss gewichen, lieber in Deutschland zu bleiben, wo Kinder und Enkel leben. Kontakte zwischen älteren Menschen – auch verschiedener Nationalität – bewahren vor Isolation. Das gegenseitige Verstehen ergibt sich vor allem durch die ähnlichen Lebenserfahrungen. Auch im Alter scheint uns das Eingebettetsein in die vertraute Kultur mit ihren Besonderheiten wichtig zu sein für das Wohlbefinden der Menschen. Deshalb wird die Mitwirkung bei der Gestaltung von Pflegeeinrichtungen in Zukunft eine Aufgabe werden.

Unsere Partner

Das INTERKULTURELLE FORUM sucht die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen, die ähnliche Ziele verfolgen. So kam es bisher zu Veranstaltungen mit der AsF (Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen), dem Bürgerhaus Stollwerck, dem Bürgerhaus Ehrenfeld und dem Kölner Jugendwerkzentrum, mit dem Iranischen Kulturhaus und der Evangelischen Studentengemeinde, mit der „Deutschen Welle“ sowie dem „Kölner Bündnis gegen Rechts“.

In dieser Zusammenarbeit wollen wir neue Begegnungen ermöglichen, Anregungen und Austausch vermitteln, nachdenkliches Fragen in Gang setzen und Menschen bewusst auf ihrem unterschiedlichen kulturellen Hintergrund in Kontakt zueinander bringen.

VORSTAND:

Bärbel van Dawen, Vorsitzende

Johannes Bunk, stellv. Vorsitzender

Maria Waldermann, stellv. Vorsitzende



Interkulturelles Forum e.V. Köln
c/o M. Waldermann
Vorgebirgstr. 11, 50677 Köln
Tel. 0221 - 31 84 91
Fax: 0221 - 9 32 76 34

Vingster Treff – rechtsrheinisches Arbeitslosen- und Ausländerzentrum

Seit 15 Jahren bietet der Vingster Treff fachliche Hilfe und Beratung für Arbeitslose, SozialhilfeempfängerInnen und MigrantInnen und leistet Lobbyarbeit für diese Zielgruppen.

Das Arbeitslosenzentrum ist in erster Linie Anlaufstelle für alle hilfeschuchenden Bürger und Bürgerinnen aus dem Gemeinwesen Vingst/Höhenberg, aber zunehmend auch für Ratsuchende aus den Bezirken Kalk, Mülheim, Porz etc.

Was machen wir?

DER VINGSTER TREFF

- ist Treffpunkt für Arbeitslose und Sozialhilfeberechtigte
- ist Anlaufstelle für ausländische Bürger und Bürgerinnen (Beratung auch in türkischer und kurdischer Sprache)
- berät bei rechtlichen Problemen, macht Begleitungen zu Ämtern
- bietet für bestimmte Zielgruppen (z.B. Frauen, alleinerziehende Mütter und Ausländer) spezielle Beratungen, Treffen und Veranstaltungen
- bietet Hilfestellungen und Informationen zu den Bereichen: berufliche Orientierung, Beschäftigung und Weiterbildung
- informiert Ratsuchende zu aktuellen gesetzlichen Veränderungen
- koordiniert zusammen mit dem KALZ (Kölner Arbeitslosenzentrum e.V.) die verschiedenen Arbeitsloseninitiativen Kölns und organisiert für die rechtsrheinischen Arbeitslosenzentren Veranstaltungen zu kommunaler Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik
- engagiert sich in Facharbeitskreisen und in der Öffentlichkeit zu Arbeitslosigkeit und Armut
- laufende PC Kurse und Workshops, Bewerbungstraining
- Stellensuche mit der SIS Stellenbörse des Arbeitsamtes per Internet

- Frauencafe mit Kinderspielecke
- Schuldnerberatung
- Ausländerberatung
- Frauengruppe (Migrantinnen)
- Deutschkurse

Zu den Beratungszeiten kann man in unserem Cafebereich zu günstigen Preisen frühstücken und Kaffee/Tee trinken, andere Leute treffen, sich austauschen und erzählen

WANN ERREICHEN SIE UNS?

Montag bis Freitag	9.00 - 16.00 Uhr
Dienstag	9.00 - 20.00 Uhr

BERATUNGSZEITEN:

Montag + Donnerstag	9.30 - 13.00 Uhr
Dienstag	16.00 - 19.00 Uhr
Freitag	nach Vereinbarung

ANSPRECHPARTNERINNEN:

Britta Hollmann
Beate Mages
Hidir Mak
Angelika Paffhausen

Vingster Treff
Würzburgerstr. 11a, 51103 Köln
Tel.: 0221 - 87 54 85
Fax: 0221 - 87 91 35



Zentrum für Migration, Schule & Beruf Jugendladen Nippes & Nippes Museum



POLITISCHE PARTIZIPATION, BILDUNG UND FACHBERATUNG IM MILIEU

Der Jugendladen Nippes & Nippes Museum liegt in einem gemischten Wohnviertel nahe dem Stadtzentrum mit einem überdurchschnittlichen Anteil ausländischer Bevölkerung. Es wird von allen Nationalitätengruppen des Stadtbezirks genutzt. Das sozialpflegerische Angebot des Zentrums umfasst:

- allgemeine Sozialberatung, Fachberatung zu Schulproblemen und zum Übergang Schule/ Beruf
- Schülerhilfe für SchülerInnen aller Schulformen
- Sprachkurse für Frauen und junge Erwachsene im Übergang Schule/ Beruf
- Motivations- und Stützmaßnahmen für Auszubildende
- Berufsorientierung im Milieu (u.a. im Rahmen eines Europamodells (GI Integra)

Sozial- und Jugendarbeit werden ergänzt durch ein Jugendmuseum, das praxisnahe Dokumente aus laufenden Projekten – v.a. zur Lebenslage von Jugendlichen – sammelt. Die Museumsprojekte dienen zur öffentlichen Einmischung von Jugendlichen, zur Fortbildung von Fachkräften und zur Durchführung von Gemeinwesenarbeit. Der Leitgedanke des Zentrums ist die Verbindung von Sozialkultur und Bildungsarbeit. Aktuell laufende Museumsprojekte mit begleitender Ausstellung sind:

- Alt und Jung: Junge MigrantInnen besuchen deutsche Senioren, leisten Gesellschaft und erkunden gemeinsam die Geschichte
- Eritrea nach dem Krieg: Zeichnungen von Jugendlichen, – Eritrea als Spiegel der Lebenssituation von in Deutschland lebenden Flüchtlingen
- Das Bild der Schule und der Erziehung in der Türkei und in Deutschland – ein internationaler Vergleich von Schule, Türkei bild und Familienleben
- Jugend und Beruf in Europa – eine transnationale Wanderausstellung zur Lebenslage von MigrantInnen
- Permanente Sammlung und Grundaussstellung über Schulprobleme
- Neu in Köln – Lebenslagen von jungen Spätaussiedlern, Flüchtlingen und Arbeitsmigranten im Vergleich (BMI-Projekt)

Das offene Angebot wird in hohem Maße von MigrantInnen genutzt. Mädchen und junge Frauen stellen 2/3 aller Besucher.

ZUR KOOPERATION/ VERNETZUNG vor Ort gehören die Mitarbeit in den städtischen Facharbeitskreisen zur Jugendberufshilfe, offenen Altenhilfe, Migrantenzentren, offene Jugendarbeit und Migrantenarbeit im Stadtbezirk V. und im JHA der

Stadt Köln sowie überregional im DPWV Landesarbeitskreis Migration und im Zusammenhang der Europaprojekte. Internationale Partnerschaften bestehen mit Projekten in Leeds/ Manchester (GB), Copenhagen (DK), Bari, Forli, Ferrara und Ascoli Piceno (I).

INTERNET:

<http://www.jugend-nrw.de/nippes/index.htm>

ANSPRECHPERSONEN:

Frau G. Kaya

Dr. W. Zäschke

Bankverbindung: Stadtparkasse Köln

Kontonummer: 24202095;

Bankleitzahl: 37050198



Jugendhilfe und Schule e. V.
Jugendladen Nippes & Nippes Museum
Kempener Str. 95, 50733 Köln
Tel./Fax: 0221 - 72 72 75

Vom Gastarbeiter zum Migranten – bis zum Bürger

Köln HALKEVI (Volkshaus) e.V., Mitglied im GdF und DPWV

Programm

Politische Erwachsenenbildung: Das Volkshaus bietet Kurse und Informationsveranstaltungen an. Themen: Gesundheit, Ökologie, Generationskonflikte, Informationen zum politischen System der BRD, Frauenfragen, Einbürgerung.

Kulturarbeit fördert die Erhaltung der kulturellen Identität, insbesondere arbeitet das Volkshaus mit Kindern und Jugendlichen an Musik- und Theaterstücken. **Freizeitangebote:** Mitglieder, deren Freunde und Bekannte nutzen das Vereinslokal als sozialen Treffpunkt. **Altenarbeit:** Die Migrant/Innen der ersten Generation kommen in das Rentenalter, die Arbeit als sozialer und inhaltlicher Bezug entfällt. Das Volkshaus entwickelt ein Programm, um diese Zielgruppe bei der Erarbeitung einer neuen Perspektive zu unterstützen. **Frauenarbeit:** Der Verein fördert Frauengruppen, die sich mit dem Problemen der Isolierung und der sozialen Ausgrenzung auseinandersetzen. Das Volkshaus versteht sich als Ort der Begegnung für Menschen unterschiedlicher kultureller und ethnischer Herkunft. Zum Beispiel feiern griechische und türkische Frauen gemeinsam den Frauentag. **Interessen formulieren:** Köln Halkevi fördert Maßnahmen, Aktionen, Gruppenarbeiten von Migrantinnen und Migrantinnen, um eigene Interessen zu formulieren und Wege zu deren Umsetzung zu finden

Entstehung des Vereins

Im Jahr 1966 wird der Verein „Solidaritäts-Bund der Arbeiter aus der Türkei“ gegründet, der dann 1981 in „Köln HALKEVI (Volkshaus) e.V.“ umbenannt wird. Die Zielsetzung orientierte sich an den damaligen Erfordernissen, d.h. Beratung der Mitglieder bei administrativen Angelegenheiten oder bei der Arbeits- und Wohnungssuche. Die politische Arbeit des Vereins, orientierte sich überwiegend an der Situation im Heimatland Türkei.

DIE ARBEIT DES VEREINS HEUTE: Für die meisten dieser Migrant/Innen hat sich die Lebensperspektive verändert. Sie bezieht sich heute auf das Land, in dem sie seit vielen Jahren arbeiten und mit ihren Familien leben. Diese Entwicklung drückt sich auch im aktuellen Arbeitsprogramm des Vereins aus. Der Verein ist seit 1993 als gemeinnützig anerkannt.

DER VEREIN SETZT SICH DAFÜR EIN, DASS:

das „Ausländergesetz“ durch ein Einwanderungsgesetz abgelöst wird. Der Verein wird daran arbeiten, dass Diskriminierung gesellschaftlich geächtet und durch ein Antidiskriminierungsgesetz verboten wird. – Köln HALKEVI möchte, dass Migrant/Innen gleiche Chancen wie Bundesbürger in sozialen, kulturellen und politischen Bereichen erhalten. – Köln HALKEVI setzt sich für das kommunale Wahlrecht und für die Erleichterung von Einbürgerungsverfahren ein.

Der Verein versteht sich als Bindeglied zwischen Migrant/Innen und Bundesbürgern.

Köln HALKEVI (Volkshaus) e.V.
Kempenerstr. 135,
50733 Köln
Tel. & Fax: 0221 - 732 72 44

Köln HALKEVI Volkshaus e.V.



BÜROZEITEN

Montag bis Freitag 9.00 - 14.00 Uhr
Ansprechpartner: Herr Kirac (Vorstand)
Mitarbeiterin: Frau Aldorf

BANKVERBINDUNG

SEB Bank, Konto Nr.: 11 207 40 600, BLZ 370 10 111
(Köln Halkevi)
Spenden können beim Finanzamt abgesetzt werden

WICHTIGER HINWEIS

Das Vereinslokal kann an Samstagen für die Durchführung privater Feiern gemietet werden. Wir befinden uns in Nippes, Worringer Bahnhof.



Kölner Appell gegen Rassismus e.V.

Wer wir sind...

Aus einer bundesweiten Unterschriftensammlung, dem „Kölner Appell gegen menschenfeindliche Ausländerpolitik“ entstand 1983 der Kölner Appell gegen Rassismus. In den folgenden Jahren wurde

durch Info-Stände, Flugblätter, Demonstrationen und andere Formen des gewaltfreien Protests für die Gleichberechtigung aller Menschen gearbeitet. Ab 1988, als der Kölner Appell in das Vereinsregister eingetragen wurde, kamen Sozial- und Asylberatung und andere Formen praktischer Hilfe dazu.

Wir nennen uns „Kölner Appell gegen Rassismus“, weil in Deutschland immer noch viele Menschen unter Antisemitismus und Rassismus leiden. Laut unserer Verfassung darf aber niemand wegen seines Geschlechts, seiner Herkunft und Sprache, seines Aussehens, seiner Religion oder politischen Meinung diskriminiert werden.

Wir wollen eine Welt, in der alle ohne Angst verschieden sein können.

Wir sind unabhängig von Parteien, sind Mitglied im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband (DPWV) und von der Stadt Köln als Interkulturelles Zentrum und als Träger der freien Kinder- und Jugendhilfe anerkannt.

*Kölner Appell
gegen Rassismus e.V.*

... und was wir wollen

Unser Büro in der Körner Str. 77-79 in Köln-Ehrenfeld ist montags bis freitags von 9 - 17 Uhr besetzt. Hier werden Informationen gegeben und es wird Hilfe vermittelt, so weit wir sie nicht selbst geben können. Wer uns kennenlernen will oder Lust hat,

bei uns mitzuarbeiten, ist willkommen. Unsere praktische Arbeit besteht aus drei Projektbereichen: interkulturelle Kinder- und Elternarbeit, Öffentlichkeitsarbeit und Haftvermeidung.

Als Teil der weltweiten Menschen- und Bürgerrechtsbewegung gehen wir davon aus, dass die Menschenrechte erst verwirklicht werden können, wenn das Existenzrecht aller Menschen gesichert ist. Jahr für Jahr sterben in den armen Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas über 50 Millionen Menschen an Hunger und leicht heilbaren Krankheiten.

Menschenrechte gelten für alle

INFOS

e-mail: koelner.appell@t-online.de

homepage: <http://home.www.koelnerappell.de>

Spendenkonto: Konto-Nr. 7042000

Bank für Sozialwirtschaft (BLZ 37020500)



Kölner Appell gegen Rassismus e.V.
Körner Str. 77-79, 50823 Köln
Tel. 0221 - 9 52 11 99
Fax 0221 - 9 52 11 97

Integration und Partizipation

KOMKAR – Verband der Vereine aus Kurdistan

KOMKAR

WAS IST KOMKAR?

- Eine Organisation von KurdInnen, überwiegend aus der Türkei, die in Deutschland leben
- Gegründet 1979 durch 8 kurdische Arbeitervereine in Deutschland
- KOMKAR hat heute rund 35 Mitgliedsvereine
- KOMKAR ist überparteilich, gewaltfrei, demokratisch, religiös und sozial tolerant

KOMKAR SETZT SICH FÜR

- die Rechte kurdischer Migrantinnen und Migranten in Deutschland
- das friedliche und gleichberechtigte Zusammenleben aller Bevölkerungsgruppen
- die Integration der Kurdinnen und Kurden in die hiesige Gesellschaft
- die Einhaltung der Menschenrechte sowie für Humanität und Völkerverständigung ein.
- KOMKAR vertritt die Interessen der in der BRD lebenden Kurdinnen und Kurden.
- Bei KOMKAR engagieren sich ArbeiterInnen, StudentInnen, Intellektuelle, Flüchtlinge.
- Der Wirkungskreis von KOMKAR erstreckt sich auf 40 000 bis 50 000 KurdInnen.
- Die Mitgliederorganisationen sind selbständig; mit eigener Satzung und eigenen Organen.

WAS WILL KOMKAR

1. Integration und Partizipation
2. Interessenvertretung der kurdischen Migranten in Deutschland
3. Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit für Kurdistan

KOMKAR FORDERT DESHALB

- die politische, rechtliche, gesellschaftliche und kulturelle Gleichstellung der Migranten
- die Anerkennung der KurdInnen als eigenständige Volksgruppe in Deutschland
- die gleichen Rechte, die auch anderen Migrantengruppen, wie z.B. den Italienern, gewährt werden, z.B.:
- muttersprachlicher Ergänzungsunterricht in Kurdisch an den Schulen;

- Sozialberatung und -betreuung in Kurdisch in Einrichtungen der Wohlfahrtsverbände
- Radio und Fernsehsendungen in Kurdisch in öffentlichen Medien;
- die Anerkennung von kurdischen Namen in deutschen Standesämtern;
- ein Ende der Diskriminierung der Kurden gegenüber anderen Migrantengruppen

UNSERE ANGBOTE

Konkret bieten wir Folgendes an:

- Kulturelle und politische Veranstaltungen, z.B.:
- Podiumsveranstaltungen zu aktuellen Ereignissen und Problemen, die auch Kurden betreffen
- jährlich zahlreiche Newroz-Großveranstaltungen in deutschen Großstädten, dazu viele örtliche Feiern
- „Trialog“-Arbeitskreise zwischen Kurden, Türken und Deutschen zum Abbau von Feindseligkeiten, Vorurteilen und Diskriminierungen in Zusammenarbeit mit Kirchen und anderen Institutionen
- kurdische Kulturtag mit Musik, Lesungen, Theaterstücken und Filmvorführungen u.v.m.
- Kurse, Seminare, Tagungen für Mitglieder, MultiplikatorInnen und andere Interessierte. Themen:
- das gesellschaftliche, soziale und politische System in Deutschland
- Rassismus- und Migrationsfragen
- Partizipationsmöglichkeiten am sozialen, gesellschaftlichen sowie politischen Leben
- Spracherwerb



Außerdem führt KOMKAR Öffentlichkeitsarbeit z.B. im Hinblick auf die Situation und Entwicklung in Kurdistan durch. Zu diesem Zweck werden literarische Werke, historische, kulturelle und politische Untersuchungen veröffentlicht, das türkisch- und kurdischsprachige KOMKAR-Bulletin sowie das deutschsprachige Informationsblatt Kurdistan herausgegeben und verbreitet. In der umfassenden Präsenzbibliothek sind die wichtigsten Publikationen zum Thema „Kurdistan“ zu finden.

Für diese Ziele arbeitet KOMKAR zusammen mit Parteien, Ministerien, Gewerkschaften, kirchlichen Einrichtungen, Wohlfahrtsverbänden, humanitären Organisationen, Friedensinitiativen, Migrantengruppen und Persönlichkeiten.

KOMKAR,
Bunsenstr. 7, 51145 Köln
Tel.: 02203-935170
Fax: 02203-31126
E-Mail: Komkar@t-online.de

Für gleiche Rechte – Für ein friedliches Zusammenleben!



Kurdische Gemeinde in Deutschland e.V. Civata Kurd li Almanya

Die Kurdische Gemeinde in Deutschland ist ein demokratischer, überparteilicher und gewaltfreier Dachverband der Kurden in der Bundesrepublik. Sie ist ein Zusammenschluss der einzelnen kurdischen Gemeinden in deutschen Städten sowie von kurdischen Vereinen und Interessenkomitees in Deutschland. Außerdem sind in der Kurdischen Gemeinde auch natürliche Personen aus allen Schichten der Bevölkerung organisiert, zum Beispiel aus Politik, Wissenschaft, Kultur, Medien und Sport.

Unsere Zielgruppe sind in erster Linie kurdische MigrantInnen, Behörden, Schulen, Medien sowie Institutionen und verschiedene soziale Einrichtungen in Deutschland, die auf Integration gerichtete dauerhafte und effektive Maßnahmen sowie neutrale Informationen und Leistungen Wert legen.

Wir bieten Beratungsgespräche, Kurse, Seminare zur Weiterbildung, Tagungen, Konferenzen, Vorträge, Kulturveranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit an.

Unsere Ziele

- Anerkennung der KurdInnen als selbständige Volksgruppe sowie die Durchsetzung der Gleichberechtigung zwischen Zuwanderern und der Mehrheitsgesellschaft in der Bundesrepublik.
- Förderung der politischen Partizipation von MigrantInnen; Förderung der Fürsorge für politisch, rassisch und religiös Verfolgte sowie Fürsorge von Kindern und Jugendlichen.
- Soziale Betreuung und Integrationsmaßnahmen für kurdische Frauen und Arbeitsmigranten.
- Förderung der wissenschaftlichen Forschung über KurdInnen, ihre Identität und Herkunft.

Wir möchten einen Beitrag für die politische Lösung der kurdischen Frage auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes des kurdischen Volkes leisten.

Unsere Partner sind ImmigrantInnen-, Wohlfahrtsverbände, städtische und kommunale Einrichtungen und Behörden, Landes- und Bundesministerien sowie die Europäische Kommission.

ANSPRECHPARTNER

Muzaffer Özgür,
Mehmet Tanriverdi,
Filinta Adsiz

VORSTAND

Mehmet Tanriverdi (Vorsitzender)
Filinta Adsiz (Generalsekretär)
Mehmet Kilinc (Kassierer)
Muzaffer Özgür, Nesim Kaygusuz,
Abdulkadir Arslan, Ali Atalan,
Erkan Eroktay

Oben: Sicht in einen Arbeitsraum des Büros der Geschäftsstelle.

Unten: Das Foto zeigt den Eingangsbereich des Büros unserer Bundesgeschäftsstelle.



Kurdische Gem. in Deutschland e.V.
Hansaring 37a, 50670 Köln
Telefon 0221 - 130 14 58
Telefax 0221 - 130 14 59
e-mail: KGemeinde@aol.com

MaDiBu e.V. (Mach Dich Bunt)

Der MaDiBu e.V. setzt seit 1998 im Stadtteil Niehl die Zentrenarbeit des Niehler Elternvereins fort.

Viele der Gründungs- und Vorstandsmitglieder des MaDiBu e.V. sind sozusagen die zweite Generation des Niehler Elternvereins. Denn die inzwischen erwachsenen jungen Menschen haben als Kinder und Jugendliche selbst verschiedene Angebote des Niehler Elternvereins genutzt und das Engagement ihrer Eltern für das Ziel der Integration erlebt. Heute übernehmen sie eigenständig Verantwortung und engagieren sich.

MaDiBu heisst Mach Dich Bunt

Mit dieser bildlich gesprochenen Aufforderung ist gemeint:

- Erfahrungsräume und Kompetenzen durch die zur Verfügung gestellten Angebote erweitern
- Vorurteile abbauen
- „Farbe“ bekennen und „Mitmischen“ bei politischen Entscheidungen und Ereignissen



*Mitglied im DPWV
Bankverbindung: Stadtparkasse Köln
Kontonummer: 7812761
Bankleitzahl: 37050198*

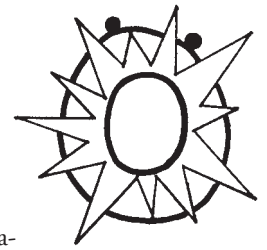
Bilder links:
Mutter-Kind-Gruppe im Zentrum
Bild unten:
Hofansicht des Zentrums in der Wohnanlage Hambornerstraße



MaDiBu (Mach Dich Bunt) e.V.
Hamborner Str. 15
50735 Köln
Tel. / Fax 570 71 45
E-Mail: madibu.e.v@gmx.de

Miteinander statt Nebeneinander

Referat für interreligiösen Dialog (ÖKNi)



Wir wollen

- Frauen und Mädchen ermutigen und befähigen mitzureden
- dass Frauen und Mädchen die Vorteile der Integration sehen und verstehen lernen, ohne die eigenen Wurzeln aufzugeben
- einen Raum für zwischenmenschliche Begegnung, gegenseitigen Austausch und Unterstützung schaffen
- dass Frauen ihre Freiheit und ihr Frau-Sein spüren und erleben können und lernen mit Konflikten, Spannungen und Verspannungen umzugehen
- dass Frauen, Mädchen, Jugendliche und Kinder die Balance zwischen den verschiedenen Kulturen finden
- dass Frauen und Mädchen ihre Zukunft gestalten und wahrnehmen können.

Wir legen besonderen Wert auf gegenseitige Toleranz, Offenheit und interkulturelle Begegnung.

GRUPPEN, MIT DENEN WIR ZUSAMMENARBEITEN:

- Interkultureller Dienst (ID)
- VHS Chorweiler
- Jugendfreizeitwerk e.V. im Handwerkerhof
- Deutsch-Türkischer-Verein e.V.
- Arbeiten und Lernen gGmbH
- Büro für Gemeinwesenarbeit
- Interkulturelles Netzwerk

UNSERE PARTNER: Stadt Köln
Katholisches Bildungswerk
Sprachverband DfaA e.V.
Land NRW



ZIELE UNSERER ARBEIT

Wir als ÖKNi - Referat für interreligiösen Dialog – möchten Frauen, Mädchen, Kindern und Jugendlichen unterschiedlicher Nationalität, Kultur und Religion einen Raum der Begegnung, Kommunikation und der Entwicklung eines eigenständigen Handlungsspielraumes bieten.

Die gewonnene Selbständigkeit und die eigene Handlungskompetenz erleichtern das Leben in Deutschland und ermöglichen die Kontaktpflege zu Nachbarn und Institutionen.

Darüber hinaus werden schulische und berufliche Perspektiven entwickelt, die durch die Arbeit des Referates unterstützt werden.

WER SIND WIR?

Wir sind eine Stelle des Erzbistums Köln – Referat für interreligiösen Dialog.

In Chorweiler kennt man uns unter dem Namen ÖKNi.

WER KANN ZU UNS KOMMEN?

Unsere Zielgruppe sind Frauen und Mädchen jeglicher Nationalität, Herkunft und Kultur.

WAS BIETEN WIR AN?

- Alphabetisierung in Deutsch und Türkisch
- Deutschkurse für Anfängerinnen und Fortgeschrittene
- Konversationskurs für Frauen
- Teestube
- Nähkurse für Frauen und Mädchen
- Koch- und Backkurs
- Wirbelsäulengymnastik
- Hausaufgabenhilfe für Kinder und Jugendliche aller Klassen und Schultypen
- Mädchengruppe und Beratung zur Berufsorientierung
- Computerkurse für Kinder und Jugendliche als Ferienangebote
- Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche
- Chor und türkische, klassische Musik – ein Angebot für alle, die klassische Musik lieben.

ANSPRECHPARTNERINNEN:

Ute Gau, Elke Merten



Rom heißt Mensch



ROM e.V. Verein für die Verständigung von Rom (Roma und Sinti) und Nicht-Rom

Der Rom e.V. ist ein antirassistischer Verein, der von Roma und Nicht-Roma getragen wird. Die Angebote richten sich an Roma-Flüchtlinge, bzw. an Roma-Gastarbeiter, an deutsche Roma und Sinti und an andere Deutsche. Neben dem Sozialberatungsangebot gibt es ein Archiv- und Dokumentationszentrum zur Kultur und Geschichte der Roma. Außerdem stellt der Verein zwei Ausstellungen zur Verfügung. Themen: „Sinti und Roma im Nationalsozialismus“ und „Roma-Frauen, Klischees und Realitäten“. Darüber hinaus bemüht sich der Verein um verschiedenste Projekte und Veranstaltungen, in denen Roma und Nicht-Roma zusammenkommen können.

**ROM e.V.,
Bobstr. 6-8,
50676 Köln,
Tel: 0221 - 242536;
Fax: 0221 - 240 17 15**

Frühjahr 1999: 12 Jahre interkulturelle Arbeit des Rom e.V.

Der Rom e.V. wurde 1986/87 als Initiative von Roma und Nicht-Roma gegründet, um Roma-Flüchtlinge gegen Angriffe zu schützen und für die Familien eine sichere Zukunft in Köln zu schaffen. (Bleiberecht). Der Rom e.V. bekämpft den Rassismus gegen Roma/Sinti in Medien, Behörden und der Bevölkerung. Der Rom e.V. unterhält eine Sozialberatungsstelle und für die Anerkennung und Förderung der Kultur der deutschen und nicht-deutschen Roma ein Archiv und Dokumentationszentrum zur Geschichte und Kultur der Roma, das die größte, öffentlich zugängliche Sammlung zum Thema bietet. Sie umfasst aktuelles und historisches Material, eine Mediensammlung sowie zahlreiche Veröffentlichungen des Vereins.

ÖFFNUNGSZEITEN:

Sozialberatung:
Montags, Dienstags, Donnerstags, Freitags von 10 - 16 Uhr

Archiv- und Dokumentationszentrum zur Geschichte und Kultur der Roma: Dienstags und Freitags von 14 - 17 Uhr oder nach Vereinbarung;

Um Sardinien kennen zu lernen, braucht man nicht zu verreisen ...

UNSER VEREIN „SPERANZA SARDA“

kann ihnen Sardinien, hier bei uns in Köln, mit Hilfe der restlichen, über 110 Mitglieder, näherbringen.

All' diejenigen, die Interesse an einem Meer von Farben, Kultur, Traditionen und Köstlichkeiten aus Sardinien haben, können an unseren zahlreichen Kulturabenden, unseren traditionellen Festen und unseren gemeinsamen Ausflügen teilnehmen. Oder auch einfach nur bei einem Glas Wein in unseren Räumen mit Gleichgesinnten Karten spielen oder auch einfach nur plaudern. So können Sie dank der zahlreichen Gelegenheiten, die Gastfreundschaft und die Lebensfreude der Sarden in Köln kennen und schätzen lernen.

Wir haben uns als Ziel einen gut funktionierenden Verein gesetzt, mit dem wir Sarden, die in Köln und Umgebung le-

ben, die Möglichkeit geben können, einen Hauch Heimat in der Ferne zu überbringen. Im Übrigen möchten wir den Nicht-Sarden, die dennoch genauso sehr wie wir Sardinien kennen und schätzen gelernt haben, die gleiche Möglichkeit wie auch den anderen bieten, durch unseren Verein die Schätze dieser Insel zu bewahren. Außerdem helfen wir allen unseren Mitgliedern bei Problemen in Rechtsfragen oder bei bürokratischen Fragen in Zusammenarbeit mit dem ACLI. Hinzu kommt, dass wir mit der Tirrenia und der Alisarda in Kontakt stehen und somit schneller und günstiger Flug- und Fährentickets für unsere Mitglieder besorgen können.



Unsere Tür steht Ihnen offen, kommen Sie vorbei. Unser Festsaal, in dem wir zahlreiche Feste feiern.

C.C.R. Speranza Sarda
Mainaustr. 14, 51063 Köln
Tel.: 0221 - 61 34 21 oder 9 62 47 00
Fax.: 0221 - 61 68 37
e-mail : speranza-sarda@netcologne.de

Solidaritätsbund der Migranten aus der Türkei e.V.

Das Zentrum in Porz - Wilhelmstraße 3

Das Ausländerzentrum des Solidaritätsbundes in Porz - Wilhelmstraße besteht seit Mai 1995 und wurde im Dezember des gleichen Jahres vom Sozialausschuss als förderungswürdiges größeres Ausländerzentrum anerkannt. Mit seinen 160 qm bietet es Raum für vielfältige von MigrantInnen organisierte Aktivitäten. Dazu gehören: Sozialberatung, Seniorenbetreuung, Schülerhausaufgabenhilfe sowie Kampagnen und Modellprojekte, die sich aus der Alltagsarbeit ergeben haben.

Das Zentrum des Solidaritätsbundes ist ein Selbsthilfeprojekt. Es stützt sich im wesentlichen auf die finanziellen Beiträge und die aktive Mitarbeit der 320 Vereinsmitglieder, MigrantInnen aus der Türkei. Die soziale Selbsthilfe, die in seinem Zentrum stattfindet, ist eine Antwort auf die allgegenwärtigen Formen der Bevormundung und Diskriminierung. Der Solidaritätsbund versteht sich als Teil einer selbstbewussten MigrantInnenbewegung, die ein friedliches Zusammenleben mit der deutschen Bevölkerung auf der Basis der Gleichberechtigung anstrebt, und ist insofern politisch.

DIE SOZIALBERATUNG

Zum festen Programm des Zentrums gehört die Sozialberatung. Dazu wurde der Verein auch ursprünglich gegründet. Die Sozialberatung wird überwiegend von MigrantInnen der 1. Generation in Anspruch genommen. Sie ist kostenlos, auch für Nichtmitglieder. Häufig kommen MigrantInnen wegen Problemen mit Behörden, etwa dem Versorgungsamt oder dem Ausländeramt. Viele stehen unter dem Druck einer Ausweisungsverfügung.

SOZIALPOLITISCHE INITIATIVEN In Einzelfällen hat der Solidaritätsbund über das Übliche hinaus eine öffentliche Kampagne organisiert. Vielfach mit Erfolg. So etwa im Fall von Frauen, die wegen der Inanspruchnahme von Sozialhilfe (Verstoß gegen das Ausländergesetz) ausgewiesen werden sollten. Typisch für den Solidaritätsbund ist auch das Modellprojekt „Petitions- und Beschwerdekampagne der MigrantInnen“.

Dabei werden MigrantInnen mit einer ähnlichen Problemlage motiviert und unterstützt, ihr Petitionsrecht gegenüber dem Landtag in Form einer Sammelpetition wahrzunehmen. Mit der Kampagne sollen Landtagsabgeordnete für spezifische Benachteiligungen von MigrantInnen sensibilisiert werden. (Erstmals durchgeführt in der Zeit von Januar - Mai 1998, mit positiver Resonanz).

DER SENIORENCLEUB Aus der Sozialberatung ergab sich die Seniorenarbeit. Im Rahmen des offenen Treffs bildete sich ein Kreis älterer MigrantInnen heraus, der die Projekte des Zentrums mitträgt und gleichzeitig im Stadtteil aktiv ist. Wenigstens einmal in der Woche organisiert ein Gruppenmitglied im Zentrum ein gemeinsames türkisches Essen. Das geschieht meist spontan, aus der Situation heraus. Hin und wieder lädt die Seniorengruppe zu einem offenen Picknick am Rhein oder zu anderen Unternehmungen ein.



SCHÜLERHAUSAUFGABENHILFE – INTERKULTURELLES JUGENDZENTRUM Die Schülerhausaufgabenhilfe geht auf eine Initiative von Vereinsmitgliedern zurück, die für ihre Kinder bessere Chancen in Schule und Beruf anstreben. Das Angebot steht auch den Kindern von Nichtmitgliedern offen, auch deutschstämmigen. Der interkulturelle Austausch gehört zum Konzept. Ebenso die ehrenamtliche Mitarbeit der Eltern.

Aus der Hausaufgabenhilfe hat sich mittlerweile ein größeres Jugendprojekt entwickelt, das auch orientierungslose Jugendliche, die der Schule entwachsen sind, im Blick hat und ihnen Möglichkeiten bietet, ihre Kreativität zu entfalten und sich weiterzubilden. Es nennt sich „interkulturelles Jugendzentrum“ und wird als Modellprojekt vom Bundesbildungsministerium gefördert.

Walter Herrmann / August 99

Solidaritätsbund
Wilhelm Str. 3, 51143 Köln-Porz
Telefon : 02203 - 55 99 3
Durchwahl : 02203 - 95 15 13
Telefax : 02203 - 95 15 14

Zentrum MOSAIK

Fliege weiße Friedenstaube lande im MOSAIK, Interkulturelles Zentrum

WIR WOLLEN

- Eigen- und Mitverantwortung stärken
- globales Denken fördern
- ökologische Zusammenhänge in Natur und Kultur wahrnehmen
- sensiblen Umgang mit Problemen, Schwächen und Schwierigkeiten üben
- aktives Zuhören, Gespräch und Dialog pflegen

Algerien, Deutschland, Eritrea, Frankreich, Griechenland, Indien, Italien, Japan, Jordanien, Kamerun, Kroatien, Mali, Marokko, Polen, Portugal, Spanien, Syrien, Togo, Türkei u.a.
Fremdsein überwinden, Gemeinschaft spüren, Leben gestalten



ZIELE UNSERER ARBEIT

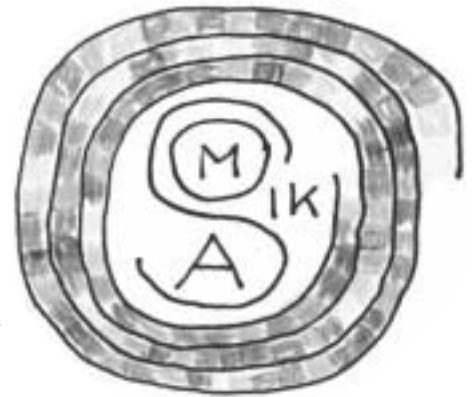
- Selbst- und Kulturbewusstsein
- geschichtliches Gewordensein von Kulturen verstehen lernen
- Neugier – Staunen – Fragen
- Gestaltungswille in Hinblick auf kommunikative Prozesse

WAS BIETEN WIR AN?

- Einzelbetreuung und -förderung
- soziale Gruppenarbeit in kleinen und größeren Gruppen
- Gemeinschaftsveranstaltungen
- Ausflüge, Ausstellungs- und Kinobesuche, Wochenendausflüge

MOSAIK,
Interkulturelles Zentrum
Paquetweg 1,
50769 Köln

- Aktivitäten in Sport und Bewegung, in Sprache und Literatur, in Musik und Theater, in Spiel u. mit Spaß lernen, in kreativem Gestalten



Von den Nachfahren der ersten Christengemeinde aus Antiochien entwickeln wir uns zu einem interkulturellen Zentrum. Jeder kann zu uns kommen, der an kultureller Vielfalt interessiert ist, oder aber seine Schwierigkeiten damit hat, aber ein Interesse an Integration.

An Partnerschaft sind wir interessiert und für Zusammenarbeit aufgeschlossen. Wir bauen unsere Zukunft! Alle arbeiten! Bauherren: Wir und Du, Sie und Ich.

ÖFFNUNGSZEITEN

montags
14.00-17.00 Uhr

mittwochs
10.00-13.00 Uhr
14.00-17.00 Uhr

freitags
14.00-17.00 Uhr

ANSPRECHPARTNER:

Frau Ute König,

Sozialarbeiterin der Aachener Siedlungs- u. Wohnungsgesellschaft mbH, Tel.: 77 45 582

Frau Ruth Pigorsch,

Sozialpädagogin, Tel.: 32 14 91



